Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 114

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Der Anarchismus.

Das neue furchtbare Bombenattentat in Paris als Revanche für die Hinrichtung Vaillants anzusehen wäre darum verkehrt, weil auch die Begnadigung Vaillants schwerlich vermocht hätte, die anarchistische Bande von wahnsinnigen Lumpen zur Vernunft zurückzuführen. Hätte die Regierung Schwäche gezeigt und Vaillant nur ins Zuchthaus gesteckt, so würde der Dynamit-Anarchismus daraus gefolgert haben, daß man dieser wankend werdenden bürgerlichen Gesellschaft ein bischen nachhelfen und jetzt erst recht durch neue Attentate das ersehnte Ziel, ein Chaos der Entsetzlichkeit, erreichen müsse. Man kann in diesen Dingen wirklich nicht zu anderen Resultaten kommen, als daß eine grauenhafte geistige Epidemie sich austobt, und daß die Gesetzgebung keine Mittel in Händen hat, auch niemals solche in die Hände bekommen wird, um dem Anarchismus wirksam beizukommen. Stärkere gesetzgeberische Abwehrmaßregeln, als wie sie jetzt der französischen Regierung bewilligt worden sind, lassen sich nicht gut aussinnen. Sie haben nichts genützt, und sie konnten auch nichts nützen, weil der in einzelnen Köpfen zu maßlosem Verbrecherrausche kondensirte Wahnsinn niemals kontrollirt werden kann, bevor er sich in die That umgesetzt hat. Dann aber ist es zu spät.

Die Frage, die den Beobachter der anarchistischen Verrücktheit politisch am meisten interessiren muß, ist, welche Rückwirkung die neueste Gräuelthat und ihre möglichen, um nicht zu sagen leider wahrscheinlichen Wiederholungen auf die französische Sozialdemokratie und weiterhin auf die unserige haben werden. Zum großen Bedauern der deutschen sozialdemokratischen Führer haben ihre französischen Genossen keine genügend scharfe Trennungslinie zwischen sich und den Anarchisten gezogen. Gewiß bekämpfen sich beide Richtungen auch in Paris, aber ihre Berührungslinien sind zahlreicher als bei uns. Die deutsche Sozialdemokratie könnte darauf rechnen, daß Attentate wie die Pariser, wenn sie hier stattfänden, von der ungeheuren Mehrheit der Sozialdemokratie aufrichtig verdammt werden würden, nicht etwa aus „Sentimentalität", sondern weil die Partei darin die gefährlichste Beeinträchtigung ihrer umfassenderen revolutionären Propaganda erblicken müßte. In Frankreich dagegen giebt es bis weit in die sozialistische Gefolgschaft der Lafargue und Jules Guesde hinein offene und mehr noch geheime Sympathien mit diesen verflucht tollkühnen Kerlen, die mit der „Propaganda der That" Ernst zu machen wissen. Es entspricht das dem anders gearteten Volkscharakter, der an explosiven Durchbrechungen einer normalen Stetigkeit von jeher seine Freude gehabt hat.

So toll es den Menschen von vernünftiger Struktur ihrer Denkfähigkeit auch erscheinen mag, so ist es doch Thatsache, daß die Masse der Sozialdemokraten, wenigstens bei uns, daran glaubt, diese anarchistischen Attentate würden durch Polizeispitzel veranlaßt, oft sogar ausgeführt. In diesem Wahne steckt jedoch insofern einige Vernunft, als die Sozialdemokratie sich sagen muß, daß die Früchte solcher Frevelthaten wirklich dem Bestehenden und den Parteien, die das Bestehende gegen die sozialistische Fluth schützen wollen, zugute kommen. Die Energie des Widerstandes der bürgerlichen Gesellschaft wird durch anarchistische Attentate naturgemäß gesteigert, und die Heranziehung aller Erfahrungen der letzten Jahrzehnte belehrt die Revolutionäre darüber, daß jedes Attentat einen Rückschlag gebracht hat, der die Ausbreitung der sozialistischen Ideen sehr wesentlich verhindern konnte. Die Wuth der sozialdemokratischen Beurtheiler solcher Schandthaten ist deshalb auch ganz gut begreiflich, und man thut ihnen Unrecht, wenn man ihre Verurtheilung als das Ergebniß theils überschlauer Selbstverkleinerung, theils feiger Thatenlosigkeit ansieht. Die sozialdemokratischen Führer haben (diesmal möchte man beinahe sagen: zum Glück) eine solche Macht über die Massen, daß ihre hartnäckig festgehaltene Behauptung, nur Wahnsinnige oder Polizeispitzel könnten Attentate begehen, immerhin eine bestimmte Doktrin in die Köpfe ihrer Anhänger eingepflanzt hat, und daß nicht anzunehmen ist, ähnliche Unthaten würden aus der Mitte der deutschen sozialrevolutionären Propaganda heraus vorkommen. Gleichwohl und obschon bei uns die bürgerliche Gesellschaft wie die Sozialdemokratie nach dieser Richtung hin so ziemlich beruhigt sein kann, wird es das Naturgemäßeste von der Welt sein, daß der Eindruck der Pariser Attentate gerade stark genug ist, um das schwächliche Kokettiren mancher Volkskreise mit dem Sozialismus von einer nüchternen Selbstbesinnung ablösen zu lassen. Die Sozialdemokratie, auch die deutsche, ist auf alle Fälle in einer übeln Lage, die sie umso härter empfindet, als sie selbst sich die Schlingen gelegt hat, in die der Zwang eines sozusagen logischen Unsinns führen muß. Erblickte die Partei in der „Propaganda der That" nicht den zwar scheußlich entarteten, aber immer noch gesinnungs- und blutsverwandten Ableger ihrer eigenen Theorien, so könnte sie es sich bequem genug machen und mit Fahrenlassen des Unsinns von dem Lockspitzel-Anarchismus ein so ehrlich menschliches Verdammungsurtheil über die Attentatsseuche auszusprechen, wie wir Anderen es thun. Aber eine begreifliche Unsicherheit des Gefühls verhindert das Betreten eines so natürlichen Weges. Der Anarchismus wird von der Sozialdemokratie verflucht, weil er die breite Masse der friedliebenden Bevölkerung in den Glauben versetzt, daß hier nur die letzten und unvermeidlichen Folgen eines Fortschritts der sozialdemokratischen Agitation vorweggenommen werden. Ob das nun ein Irrthum ist oder nicht, jedenfalls beeinflußt es die Volksstimmung. Das thörichte Gerede aber vom Spitzelthum im Anarchismus hat außerhalb der Sozialdemokratie keinen Kurs, und wenn es auch innerhalb der Partei seine nicht üble Wirkung thut, so wird diese Wirkung zum Schaden des Sozialismus wieder dadurch aufgehoben, daß die bürgerlichen Klassen darin ein ihnen ganz unverständliches Manöver zur Verdeckung eines bösen Gewissens sehen. Auf diese Art wird dasjenige, was die Führer vermeiden wollen, erst recht erreicht, nämlich ein stärkerer Gegensatz zwischen der Anschauungsweise der bürgerlichen Welt und der vom Sozialismus ergriffenen. Den Schaden davon haben selbstverständlich nicht wir.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. Febr. [Vom bürgerlichen Gesetzbuch.] In der Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch ist neuerdings von einem Mitgliede wieder der Versuch gemacht worden, kirchlich-dogmatische Bestimmungen für das bürgerliche Recht maßgebend werden zu lassen. In der Fortsetzung der Berathung über die Gründe der Ehescheidung wurde beantragt, auszusprechen, daß die Scheidung für den katholischen Ehegatten die Auflösung der häuslichen und ehelichen Gemeinschaft bewirke, ihn aber nicht berechtige, während des Lebens des anderen Ehegatten eine neue Ehe zu schließen. Selbstverständlich wurde der Antrag abgelehnt. Derselbe Antragsteller wollte dann, bei einem späteren Paragraphen, denjenigen Ehegatten, der auf Scheidung klagen könne, das Recht geben, statt auf Scheidung auf dauernde Aufhebung der häuslichen und ehelichen Gemeinschaft zu klagen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt, wobei die Kommission zugleich den mit Genugthuung aufzunehmenden Beschluß faßte, den Satz des Entwurfs, wonach auf beständige Trennung der Ehegatten von Tisch und Bett nicht erkannt werden kann, als überflüssig zu streichen. Die Entscheidung der Frage, ob und inwieweit es zulässig sein soll, auf zeitweilige Trennung von Tisch und Bett zu erkennen, ist einstweilen ausgesetzt worden.

△ **Berlin**, 14. Febr. [Die „Kreuzzeitung."] Die „Kreuzztg.", die in ihren Besprechungen des russischen Handelsvertrages Fehler über Fehler gemacht hat, sachliche Fehler und nicht bloß Verfehlungen des Urtheils, sieht sich jetzt doch genöthigt, einige davon zurückzunehmen. So berichtigt das Blatt seine falsche Angabe, daß der russische Zoll auf Maschinen nur auf 4,32 Rubel ermäßigt worden sei, jetzt nothgedrungen dahin, daß diese Ermäßigung einzig für Maschinen aus Kupfer gilt, während andere Maschinen nur 1,40 Rubel zu zahlen haben. Bei aufmerksamerem Durchlesen des Zolltarifs hätte der „Kreuzztg." das nicht passiren können. In ihrem Unmuth über den Zwang, verkehrte Behauptungen zurückzunehmen, reibt sich die „Kreuzztg." auch ein bischen an uns, und sie findet u. a., daß wir nicht sehr höflich seien. Im Munde der „Kreuzztg." ist das eine Anerkennung dafür, daß wir ihr Treiben mit der gebührenden Schärfe charakterisirt haben. Das Blatt belehrt uns überflüssigerweise darüber, daß der russische Zolltarif allerdings 218 Positionen habe, daß aber diese 218 Positionen insgesammt 520 Zollsätze enthalten. Es ist sehr hübsch von der „Kreuzztg.", daß sie sich nachträglich über eine Thatsache unterrichtet hat, deren Kenntniß, wenn sie dem Blatte früher zu Eigen gewesen wäre, das Aufstellen falscher Behauptungen vielleicht doch verhindert hätte. Die „Kreuzzeitung" verurtheilt den russischen Konventionaltarif in Grund und Boden, weil er nicht sämmtliche Zollsätze bindet. Das ist theils Geschmacks- theils Agitationssache. Wir hätten es natürlich sehr gern, wenn die Wünsche der „Kreuzzeitung" erfüllt worden wären, aber wir wissen uns im Einklange mit der deutschen Industrie, wenn wir auch so das Erreichte angemessen einschätzen. Die „Kreuzzeitung" verspricht schon seit mehreren Tagen und heute wieder, daß sie noch nachweisen werde, wie geringe Vortheile unsere Industrie aus den erwirkten Zollzugeständnissen gewinnen wird. Aber es ist bisher beim Versprechen geblieben, und das Blatt wird sich mit der Erfüllung sehr beeilen müssen, wenn es die freudigen Zustimmungen unserer wichtigsten Industriezweige noch widerlegen will. In ihrer Noth schwenkt die „Kreuzzeitung" begeistert die zerschlissene Fahne der sonderbaren Forderung, daß der russische Zolltarif auf die Sätze von 1885 hätte ermäßigt werden müssen, damit er ihr gefalle. Auch hier sagen wir: das wäre allerdings wünschenswerth gewesen; indessen was würde die „Kreuzzeitung" darauf erwidert haben, wenn Rußland Gleiches mit Gleichem hätte vergolten haben wollen, wenn also Rußland verlangt hätte, daß die deutschen Getreidezölle ebenfalls auf das Maß derer von 1885 herabgesetzt werden? Als einzigen Bundesgenossen in ihrem vergeblichen Kampfe gegen den russischen Handelsvertrag zitirt die „Kreuzztg." den „Hannov. Courier", dessen Sonderbarkeiten schon gebührend beleuchtet sind. Die „Nat.-Ztg." hat dieser Tage mitgetheilt, daß der Ingrimm des „Hann. Cour." entfacht worden sei, weil die Herabsetzung des russischen Zolls auf — Druckerschwärze (!) nicht erreicht werden konnte. Wir wissen nicht, ob es sich so verhält, aber an Druckerschwärze schlechtweg muß man denken, wenn man die lahme Kritik des hannoverschen Blattes und seiner hoffentlich nur gelegentlichen Freundin, der „Kreuzzeitung", zu genießen verpflichtet ist.

— Von den russischen Preßstimmen über den Handelsvertrag verdient besondere Beachtung die „Rußkija Wjedomosti in Moskau, ein Blatt, das, obwohl im Centrum des russischen Schutzzöllnerthums erscheinend, von Anfang an die Sache des Handelsvertrages vertreten hat. Keine andere Zeitung im Zarenreiche erfreut sich der Achtung und des Ansehens, auch der Verbreitung, wie die genannte. Die „Rußkija Wjedomosti" schreiben:

„Nach unsäglichen Schwierigkeiten ist der Vertrag mit Deutschland zu Stande gekommen. Es ist nicht zu verkennen, daß die agrarische Partei in Deutschland ebenso wie unsere Schutzzöllner alles Mögliche gethan, um den Vertrag zu verhindern. Wenn Männer wie Kaiser Wilhelm und Graf Caprivi ihre ganze Kraft aufgeboten haben, um die Verständigung herbeizuführen, Männer, denen man doch nicht zumuthen kann, die liberale Auffassung vom Junkerthum zu theilen, so liegt es auf der Hand, daß nicht nur ökonomische, sondern auch politische Motive das Werk gefördert haben. Die wirthschaftlichen Motive allein genügen aber, um bei der Mehrzahl des Volkes in beiden Ländern Genugthuung über das Erreichte hervorzurufen. In Deutschland, wo das letzte Wort noch dem Reichstage gehört, und wo die Parteien selbstverständlich bestrebt sein müssen, die einen, die Vortheile so weit wie möglich zu verkleinern, die andern, sie in ein um so helleres Licht zu rücken, ist ein völlig objektives Urtheil vorläufig nicht zu erwarten. Der unbefangene Beurtheiler wird zweifellos den Vertrag als beiden Ländern gleichmäßig nützlich anerkennen. Vom Standpunkt der russischen Interessen können wir die Vortheile, die durch die Ermäßigung der Getreidezölle, Holzzölle 2c. erwachsen, als für das Gedeihen unserer Landwirthschaft höchst wesentliche bezeichnen. Selbstverständlich mußten sie durch Konzessionen auf industriellem Gebiete erkauft werden. In jedem Vertrage handelt es sich um Leistung und Gegenleistung. Unsere Schutzzöllner werden natürlich behaupten, daß wir Lebensinteressen der Industrie geopfert haben. Davon kann aber absolut keine Rede sein . . . Vergegenwärtigen wir uns, unter welchen Verhältnissen der Vertrag zu Stande gekommen ist. Frankreich steht jetzt unmittelbar vor einer Erhöhung der Weizenzölle auf ein Niveau, das die Ausfuhr russischen Getreides nach Frankreich unmöglich machen wird. Sollen wir uns etwa auch den deutschen Markt abschneiden? Man braucht nur unseren vorjährigen Vertrag mit Frankreich und den soeben veröffentlichten deutsch-russischen zu vergleichen, um keinen Augenblick zu bezweifeln, daß der letztere unendlich besser unseren Interessen entspricht. Für Herabsetzung der Zölle auf Naphta und Petroleum haben wir Frankreich den Minimaltarif und die Meistbegünstigung zugestanden, während wir jetzt von Deutschland für Getreide, Vieh, Petroleum und eine Reihe anderer wichtiger Ausfuhrartikel Zollherabsetzungen erlangt haben. Ob jetzt der Vertrag mit Frankreich noch lange in Kraft bleiben wird?"

— Am 14. dieses Monats sind es fünfzig Jahre, daß König Friedrich Wilhelm IV. durch eine Kabinetsordre das Protektorat über alle preußischen Gustav Adolf-Vereine übernahm. Die Ordre, schreibt die „Voss. Ztg.", verdient auch heute noch, wo die Orthodoxie und der Konfessionalismus die preußische evangelische Landeskirche zu überwuchern drohen, Beachtung. Die Hauptsätze darin lauten:

Ich gebe mich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich alle freudig zur Eintracht des Handelns verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrart der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen ein vergebliches Bemühen wäre, und daß keine der vielen Parteien, welche in diesem Augenblick innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche um den Ruhm „die christlichste zu sein" kämpfen, es wollen wird, die Schmach auf sich zu laden, Zwietracht in ein Unternehmen zu bringen, welches das evangelische Bekenntniß ehren wird und den Zweck verfolgt, mittellosen Gemeinden, zumal in fremden und fernen Ländern, die spendende Bruderhand der Glaubensgenossen unseres Vaterlandes fühlbar zu machen.

Die „Voss. Ztg." fügt noch hinzu, daß der Berliner Ortsverein der Gustav Adolf-Stiftung am 31. Mai hier und der brandenburgische Hauptverein in der letzten Woche des Juni in Potsdam ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest zu begehen gedenken.

— Der **Bund der Landwirthe**, dessen Vorgehen geeignet ist, auch die wärmsten Freunde der Landwirthschaft vor den Kopf zu stoßen, wird selbst von seinen Mitgliedern verleugnet. Wir hatten vor einiger Zeit die Erklärung des Fürsten Hohenlohe-Langenburg und anderer württembergischer Großgrundbesitzer erwähnt, die sich mißbilligend gegen die Kampfesart des Bundes der Landwirthe aussprachen. Jetzt wird der „Voss. Ztg." aus Stuttgart gemeldet, daß der Bund der Landwirthe in Württemberg auf diese Erklärung eine Entgegnung erlassen hat. In dieser Entgegnung wird gesagt, daß die Haltung der Leitung des Bundes in Fragen des Handelsvertrages „im Prinzip" zwar gebilligt werde; die württembergischen Mitglieder theilten aber die Ansicht, daß persönliche Angriffe die Sache nicht fördern. Es ist erfreulich, daß Mitglieder des Bundes der Landwirthe nicht blos das unqualifizirbare Vorgehen der Führer selbst empfinden, sondern daß sie dieser Empfindung auch Ausdruck zu geben wagen. Bei den Privatbriefen, die Herr v. Plötz an die Unbotmäßigen zu schreiben pflegt, gehört dazu immerhin ein gewisser Muth.

— Herr Leist in Kamerun ist nicht der Einzige, der die Afrikaner mit Prügeln behandelt. Aus Mittheilungen des Weltreisenden Kallenberg in Bayreuth, die derselbe in der „Augsb. Abendztg." macht, geht hervor, daß derartige Vorkommnisse wie in Kamerun in Deutsch-Ostafrika und Deutsch-Westafrika etwas ganz Alltägliches sind. Kallenberg berichtet darüber nach seinen Wahrnehmungen während seiner Reise in Ostafrika Folgendes:

„Ich habe wahrgenommen, daß der jüngste Unteroffizier wie der jüngste Beamte das Recht hat oder es sich wenigstens ungestraft herausnimmt, bei oft ganz geringfügigen Anlässen die ihm untergebenen Schwarzen mit der Nilpferdpeitsche durchprügeln zu lassen oder in anderer Weise grausam mit ihnen zu verfahren. Zahllos sind hierfür die Beispiele aus meiner eigenen Anschauung und Erkundung. Als ich mich in dem von einem deutschen Unteroffizier kommandirten Stationsboote in Bagamoyo an Bord des „Max" begab (im Februar 1891), ließ einer der Schwarzen das Ruder durch zu starkes Anziehen aus der Schlinge fallen. Der Unteroffizier, welcher durch fortwährendes Schimpfen schon ganz heiser war, sprang wüthend auf und stieß dem Armen die Faust derart ins Gesicht, daß sofort das Blut aus der Nase schoß und der Neger vor Schmerz weinte wie ein Kind; dies dafür, weil er beim Rudern aus dem Takt gekommen war! Auf der Station Pangani wurden fast täglich an Schwarzen der Schutztruppe sowie der ostafrikanischen Gesellschaft Prügelstrafen mit der Flußpferdpeitsche vollzogen. Wenn man nach dem Grund fragte, so ergaben sich regelmäßig Vergehen, die auch nicht entfernt eine solch barbarische Sühne rechtfertigten. Der Direktor der Plantage Lewa ließ dreizehn Einwohnern eines benachbarten Dorfes, darunter einem hinfälligen Greis, je zwanzig Hiebe mit der Nilpferdpeitsche verabfolgen, weil sie sich geweigert hatten, Lasten nach Pongwe zu tragen, wozu sie gar nicht verpflichtet waren. Der Kommandant der Station Masinde verfuhr in der gleichen Weise mit seinem außeretatsmäßigen Koch, weil er einige Tage hintereinander den Kaffee schlecht zubereitet hatte. Der Nachfolger jenes Offiziers auf derselben Station ließ, wie er mir selbst zugestand, zwei Soldaten, welche in einen Raufhandel mit Weibern verwickelt waren, je zweihundert Hiebe mit der Flußpferdpeitsche aufzählen, so daß sie ohnmächtig vom Platze getragen werden mußten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 250 bis 300 Hiebe mit jenem entsetzlichen Instrument der Todesstrafe gleich zu achten sind."

— Die **Freis. Volkspartei** hat ihren zum Etat des Auswärtigen Amtes gestellten Antrag auf eine alsbaldige **Aufhebung der Kampfzölle** vor Inslebentreten des Handelsvertrages zurückgezogen. Der Antrag wird mit der Berathung des Vertrages selbst verbunden werden.

* **Aus Schlesien**, 13. Febr. Der Verband deutscher Leinenindustriellen überwies an Schlesien behufs Hebung des Flachsbaues 1500 M.

* **Königsberg**, 13. Febr. Unter der Chiffre OCV (ostpr. kons. Verein) bringt die „Ostpreuß. Ztg." an ihrer Spitze eine Erklärung der provinzialen Parteileitung, daß, dem bekannten Leitartikel entgegen, die Konservativen nicht für den deutsch-russischen Handelsvertrag stimmen könnten.

* **Flensburg**, 13. Febr. Der hiesige freisinnige Verein hat den Anschluß an die Freis. Volkspartei beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der **böhmische Landtag** hat am letzten Dienstag eine bedeutsame Sitzung gehabt. Es wurden über den Ausgleich sowie über das neue Wahlgesetz sehr sonderbare Worte gesprochen und die Jungczechen erlitten eine Niederlage. Ueber den Verlauf der Sitzung wird gemeldet:

Bei der Eröffnung der Budgetdebatte entwickelte der Abgeordnete Sul das Programm der Jungczechen und griff den böhmischen Adel heftig an. Rieger bemerkte, es dürfte eine Zeit kommen, in welcher die Jungczechen den Widerstand gegen die Wiener Ausgleichs-Punktationen bitter bereuen würden und betonte, das Koalitionskabinet sei nicht an die Punktationen gebunden; eine Verständigung mit den Deutschen auf der Basis der Gleichberechtigung sei möglich, der kernhafte deutsche Stamm in Böhmen habe auf allen Kulturgebieten Bedeutendes geleistet. Die Czechen müßten darnach trachten, den deutschen Volksstamm durch die Sicherung der nationalen Stellung für die Bestrebungen des böhmischen Volkes zu gewinnen; der Großgrundbesitz habe die Mission des Friedensstifters, das allgemeine Wahlrecht sei schädlich und undurchführbar. Das czechische Volk habe keine Hoffnung, keine Zukunft ohne Oesterreich, auf anderweitige Komplikationen könnten die Czechen sich nicht verlassen, die geographische Liga knüpfe dieselben fest an Oesterreich. „Wir brauchen die Dynastie und die Dynastie braucht uns, wir werden uns wechselseitig immer finden. Als alter Mann vor dem Grabe stehend, rathe ich meiner Nation, ihr Schicksal nur rechtschaffenen und vernünftigen Leuten anzuvertrauen, die mit dem Adel und dem Klerus gemeinsam den Frieden mit den Deutschen suchen." Graf Buquoy bemerkte, die Leichtgläubigkeit und die leichte Erregbarkeit des czechischen Volkes bildeten von Alters her die Schwäche, welche ihr unheilvolles Spiel mit diesem tüchtigen Volke getrieben habe. Die jungczechische Schwärmerei für das allgemeine Wahlrecht bezwecke, den Slawen die Majorität zu verschaffen. Den Nutzen hiervon habe aber keine nationale, sondern eine internationale Partei, nämlich die besitzlosen Klassen, welche einer jeden Umsturzidee zugänglich seien. Die neue Wahlordnung müsse das Prinzip der Interessenvertretung wahren und verhüten, daß der Bürger- und Bauernstand zu Gunsten der Besitzlosen unterdrückt werden. Die neue Wahlordnung sei auf der Basis aller Berufsklassen durchzuführen unter Berücksichtigung der Verschiedenheit der beiden Länder. Der Redner sprach sich sodann für den Zusammenschluß der Deutschen und Czechen gegenüber den Umsturzelementen aus. Die Religion müsse vor Allem erhalten werden. Die Gesellschaft müsse trachten, die Unzufriedenen soweit als möglich zu befriedigen, sie sei aber verpflichtet, der Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Im Kampfe gegen die Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung bilde neben dem Parlamente auch jener Faktor eine mächtige Stütze, zu welchem alle Völker Oesterreichs vertrauensvoll emporblickten. Man müsse daher Alles vermeiden, wodurch die Treue gegen die Dynastie verletzt würde. (Stürmischer Beifall.) Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 13. Februar. Dem Vernehmen nach wurde im gestrigen Ministerrath beschlossen, dem Unterhause zu empfehlen, die vom Oberhause an der Kirchspielrathsvorlage vorgenommenen wesentlicheren Veränderungen entschieden zurückzuweisen und nur in geringfügigeren Punkten Zugeständnisse zu machen. Das Ministerium wie die Mehrheit seines Anhanges scheinen dafür zu sein, dem Oberhaus gegenüber eine entschlossene Haltung einzunehmen, da nur eine solche die Pairskammer nachgiebig stimmen dürfte. — In der gestrigen Sitzung des in Portsmouth tagenden Kongresses des Verbandes der liberalen Vereine wurden in Reden und Resolutionen die Agitationen gegen das Oberhaus warm befürwortet.

Polnisches.

Posen, 14. Februar.

* Der **Kaiser** hat laut dem „Berl. Lokalanz." dem Erzbischof v. Stablewski seine hohe Genugthuung über das loyale Verhalten der polnischen Abgeordneten in den großen parlamentarischen Entscheidungsfragen ausgesprochen und dabei gleichzeitig auf die große Tragweite des russischen Handelsvertrages hingewiesen, welcher gerade für die östlichen Grenzprovinzen unschätzbare wirthschaftliche Vortheile schaffen müsse.

d. **Zum Etat des Unterrichtsministers.** Der „Dziennik Pozn." bringt eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher die polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses ersucht werden, bei der Etatsberathung auch die Angelegenheit des polnischen Sprachunterrichts in den Gymnasien der Provinz Posen zur Sprache zu bringen. In einem dieser Gymnasien werde in den oberen Klassen fakultativer polnischer Sprachunterricht ertheilt, und zwar von einem Lehrer, welcher zwar seiner Abstimmung nach ein Pole sei, sich aber als Deutscher bekenne und auch nur schwach polnisch spreche; die von demselben ertheilten polnischen Unterrichtsstunden würden damit ausgefüllt, daß die Schüler ganze Stunden lang eine polnische Uebersetzung Virgils lesen, und aus dem Deutschen ins Polnische Rechnungen, Reverse 2c. zu übersetzen haben, sodaß viel polnische Schüler es vorziehen, gar nicht mehr an diesem Unterrichte theilzunehmen, womit auch die Eltern einverstanden seien. Der „Dziennik Pozn." zählt bei dieser Gelegenheit auch andere angebliche Beeinträchtigungen der Polen auf, über welche Beschwerde zu erheben sei und welche trotz des „neuen Kurses" weiter bestehen, so z. B. die Lasten, welche die Polen noch immer für den polnischen Sprachunterricht in den Volksschulen zu tragen haben; es sei von den polnischen Abgeordneten zu erwarten, daß sie die nationalen Rechte der Polen energisch vertheidigen und die Aufhebung aller Anti-Polengesetze und der Ansiedelungskommission, sowie aller Ausnahmegesetze gegen die Polen verlangen. Für die Pflichten, welche die Polen dem Staate gegenüber erfüllen, für die Lasten, welche sie für den Staat tragen, hätten sie das Recht, von demselben Dasjenige zu fordern, was ihnen gebühre. Dasjenige, was bis jetzt den Polen gegenüber geschehe, sei eine schreiende Ungerechtigkeit, nicht Gleichberechtigung.

d. **Zu der Ersatzwahl im Reichstags-Wahlkreise Meseritz-Bomst** wird in Wollstein am 23. d. M. eine polnische Kreis-Wählerversammlung stattfinden.

d. **Für den polnischen Volkslesezirkel-Verein** empfiehlt der „Dziennik Pozn." auch in anderen Städten der Provinz eine ähnliche Einrichtung, wie sie in Posen neuerdings durch eine größere Anzahl von Delegirten in der Weise getroffen worden ist, daß dadurch mehr Mittel, als bisher, für die Zwecke des Vereins gesammelt werden.

d. **Der Distriktskommissarius a. D. Suszczynski**, früher Bürgermeister in Stenschewo, ist gestern im 75. Lebensjahre gestorben. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, war der Verstorbene ein rechtlicher und edler Mann und besaß die seltene Gabe, seine amtlichen Pflichten mit den nationalen Pflichten zu vereinbaren. Er sei ein preußischer Beamter gewesen, aber sein Herz und seine Thaten seien durch und durch polnisch gewesen.

Lokales.

Posen, 14. Februar.

b. **Eine wahre Umwälzung** des ostdeutschen und des deutsch-russischen Schnellzugverkehrs kann, wie uns von geschätzter Seite aus Berlin mitgetheilt wird, die Vorlage ge-

---

Berliner Modebrief.

Von M. W.-A.

(Nachdruck verboten.)

In Promenadenstoffen ist die Mode augenblicklich stabil, aber eine Neuheit giebt es doch zu verzeichnen: der letzte Kleiderstoff ist „Peplum"; der Stoff wäre weniger originell, wenn nicht die Machart der Peplum-Kostüme eine so sonderbare wäre; sie erinnert an die römischen Gewänder. Der außerordentlich weiche Stoff wird phantastisch als Rock drapirt, den Gürtel markirt ein Einschnitt. Das ganze Kleid ist aus einem Stück hergestellt; es kann jeden Tag anders drapirt werden, die Besitzerin bedarf aber immer der Hilfe einer zweiten Person.

Man beginnt übrigens damit, die Kleider an der linken Seite zu drapiren; kleines Tuch, Büre und Vigogne eignen sich hierzu am besten; beliebt sind sie in den Farben grün und herbertroth, garnirt mit schwarzer Borte.

Die Schoßtaillen, der Schoß in weite Falten gelegt, finden sehr günstige Aufnahme, hauptsächlich bei Personen mit schmalen Hüften; hierzu werden meist die langen Sarah Bernhard-Aermel genommen.

In den jetzigen trüb-kalten Tagen nimmt sich das „costume complet" immer am besten aus; ich sah neulich ein solches aus englischem Mordorée mit kurzem Glockenrock und mehrfachem Steppsaum, die Taille mit Jackentheilen fest anliegend; die beiden spitzen Taillenaufschläge, garnirt mit Zobelin, fielen bis auf die Schultertheile, wo sie von einem großen bemalten Porzellanknopf festgehalten wurden.

Auch eine Weste, die ich sah, verdient erwähnt zu werden; sie schließt mitten auf der Brust unter einem großen Knopf, mit Malerei einer Rokokoszene; die langen, spitzen Enden der Vordertheile fallen bis zum Knie hinab.

Ein neues Kostüm für die Damenwelt besteht aus Leder; natürlich nicht aus Schuhleder, sondern aus Gems-, Reh- oder Antilopenleder, es kleidet geschmeidige, schlanke Gestalten ganz vorzüglich. Man trägt diese Lederkleider meist zu Sportzwecken, doch dürften sie sich zum Frühling bald einbürgern.

Langsam, aber mit unfehlbarer Sicherheit treten die bei schlanken Figuren so beliebten Paniers an den Röcken wieder auf und können wir jetzt schon dreist behaupten, daß es kein Frühjahrskostüm ohne Paniers geben wird; starke Gestalten, die diese Drapirung nicht entbehren wollen, thun gut daran, die Paniers im leichtesten Spitzenstoff zu wählen. Sehr beliebt sind die allerliebsten „petites toilettes de société" aus weißem Flanell mit Taille à la bergère und reichem, flatterndem Bandschmuck.

Die milden Tage erlauben das Tragen kurzer Jacketts und begünstigen in Folge dessen die wieder aufgetauchten Schleifenkrawatten; in erster Linie dominirt hier die „Cravatte alsacienne", eine große Schleife aus Crêpe, Sammet oder Moiré in hellen Farben; die Krawatte wird um den Stehkragen gelegt und vorn zu einer Schleife gebunden mit möglichst langen Enden; Bedingung ist, daß die Schleife eine Länge von 3 Meter und eine Breite von 50 Centimeter hat. Auch hellrosa und hellblaue Krawatten mit spitzenverzierten Enden gelten als höchste Nouveauté. Eine reizende neue Taillengarnitur ist der Orenbourg-Shawl, ein feines, duftiges Spitzengewebe in crême, schwarz oder weiß, in Gestalt langer Schärpen; sehr niedlich sind Kragenfichus aus Spitzen und Seide in Bretellenform oder mit Polichinelleschleifen garnirt.

Allerliebst sind die Phantasiegebilde aus Spitzen, Seide und Pelzstreifen, die den Namen „Kopfhüllen für Abendgesellschaften" führen; auf der Höhe des Kopfes nimmt man den Stoff zusammen unter einer Bandschleife oder einem Blumenbouquet.

Eine allerliebste Stoffneuheit, die wir soeben in der Probe zugesandt erhalten, ist eine Seidenimitation in den reizendsten Dessins; die Kette dieses eigenartigen Stoffes ist englischer Zwirn und den Einschlag bildet eine Gespinstfaser, welche in China und Japan aus einer Nesselart (urtica nivea) gewonnen wird; dieselbe soll an Haltbarkeit und Solidität den Flachs übertreffen und ist jedenfalls feiner und glänzender als dieser. Diese Stoffe ergeben, mit Garnitur versehen, entzückende Kleider, die man dreist zu Gesellschaften tragen kann, da sie das Auge täuschen und für Seide angesehen werden; der Preis variirt bei Stoffbreite von 100 bis 120 Centimeter zwischen 1—1,50 M.

Die Leserinnen sind mir vielleicht dankbar, wenn ich ihnen zwei Frisuren beschreibe, die augenblicklich Furore machen. Bei der einen Frisur wird das Haar vom Nacken bis Scheitel in zwei Theile getheilt; die linke Hälfte wird am Hinterkopfe als halbhoch stehende Oese plazirt; die rechte Hälfte wird zusammengedreht und an der Ansatzstelle der Oese festgesteckt, um von da aus offen über Hals und Schultern zu fallen. Diese Frisur eignet sich ganz besonders für Damen mit kurzem, starkem und lockigem Haar. Die zweite Frisur ist sehr zeitgemäß, sie wird in Paris viel zum Karneval getragen; das ganze Haar wird hochgekämmt und am Scheitel mit einem farbigen Seidenbande zusammengebunden; dann wird das Haar in acht Oesen nebeneinander gestellt; die Oesen müssen wie ein Diadem das Haar zieren; je mehr Oesen man aus dem Haar bilden kann, desto origineller macht sich die Haartracht; aber auch hierzu gehört volles, krauses Haar. Sollte die eine oder andere Leserin trotz glatten Haares diese Frisur probiren wollen, so rathe ich ihr, sich am Abend vorher das Haar und die Kopfhaut mit warmem Sodawasser und Seife gründlich zu waschen und es offen hängen zu lassen, bis auch die Kopfhaut trocken ist. Das Haar wird dadurch bedeutend ergiebiger und krauser.

Der helle Handschuh herrscht in den Salons; für diejenigen, deren Börse nicht allzu gefüllt ist, giebts nichts Unangenehmeres, als diese Mode, denn helle Handschuhe müssen immer tadellos frisch sein, einmal gewaschen, ist der Chick vorbei, zudem schmutzen gewaschene Handschuhe schneller als neue. Was geschieht nun mit dem praktischen, dunklen Handschuh? Das Vernünftige muß schwinden, trotzdem die Faschingszeit vorüber ist.

Ebenso ergeht es den Hüten; was haben wir nicht Alles an sogenannten letzten und allerletzten Neuheiten!

Da ist der „Eulenhut", ein Ding, das nur im Wagen getragen werden kann; zwei braungelbe Flügel des Waldkauz sind am Stiel unter einem Eulenkopf mit mächtigen schwarzen Augen befestigt, kokett legen sich die Flügel an die Kopfseite. Aus dem Eulenschnabel erhebt sich ein schneeweißer Reiher, schmale, weiße Sammetbänder werden an der linken Seite zu einer Schleife gebunden.

Ebenso sonderbar gesucht ist ein „Hut", dessen Form aus fünfzehn ovalförmig zusammengesetzten rosa Jettrosen besteht; am Hinterkopf stehen steif aufrecht drei rosa Federn, die Bindebänder aus rosa Sammet sind mit rosa Jettperlen reich bestickt. Das Ganze sieht hübsch aus, unleugbar! Aber wozu am Ende der Saison solche Extravaganzen?

Noch ein kurzes Wort über das Reitkostüm, das jetzt, wo die Kälte vorüber ist, wieder in seine Rechte tritt.

Die Röcke sind jetzt nur noch so lang, daß sie den Fuß bedecken, und nur noch so weit, daß sie die Bewegungen nicht hindern; selbst das ausgearbeitete Knie gilt nicht mehr als absolut nothwendig. Die Taille muß immer noch möglichst anliegend, mit Weste und Frackschoß gearbeitet werden, der Aermel faltenlos und festanliegend. Man beharrt nicht mehr auf schwarze Reitkleider, sondern trägt auch hellgraue und modefarbene; zum Frühjahr und Sommer werden wir zum größten Theil hellgraue Wasch-Reitkleider tragen mit bequemen Blusen und von gleichem Stoff überzogene Jockeymützen. Der hohe Cylinder ist fast ganz abgekommen, man trägt neben dem weichen Filzhut den flachen Matrosencylinder mit bloßer Bandumfassung. Unerläßlich für die feine Reiterin sind weiße Stehkragen und Manschetten mit hübschen Knöpfen; als Brosche paßt ein Reit-Embleme in möglichst einfacher Ausführung.

nannt werden, die die Warschau-Bromberger Eisenbahn auf der letzten internationalen Fahrplankonferenz in München am 14. Dezember unterbreitet hat.

Bekanntlich verkehren gegenwärtig zwei zeitlich zusammenfallende Schnellzugpaare zwischen Berlin und Thorn — das eine über Bromberg, das andere über Posen —, welche beide in Thorn Anschluß an die Schnellzüge der Warschau-Bromberger Bahn haben. Da nun die Warschau-Moskauer Bahn erklärt hat, nicht mehr wie im letzten Sommer im Anschluß an die Schnellzüge der Warschau-Bromberger, sondern, wie in früheren Jahren, an die der Warschau-Wiener Bahn ihre Schnellzüge verkehren zu lassen, so lag die Gefahr vor, daß der erst im vorigen Jahre mühsam errungene Blitzzug Berlin-Moskau aufgehoben wird. Deswegen hat die Warschau-Bromberger Bahn ihre Bereitwilligkeit erklärt, statt der Tages-Nachtschnellzüge einzurichten, und gleichzeitig an die preußische Eisenbahn-Direktion Bromberg das von dieser „in Erwägung“ genommene Ersuchen gerichtet, ihrerseits die Schnellzüge auf der Strecke Berlin-Bromberg-Alexandrowo folgendermaßen zu verlegen:

6,40 Abends ab Berlin an 11,41 Vorm.
2,00 Nachts an Alexandrowo ab 4,24 früh.

Soweit das Protokoll der internationalen Fahrplan-Konferenz. Es erhellt auf den ersten Blick, daß hier eine der einschneidendsten Veränderungen angeregt ist, die unsere östlichen Bahnen seit Jahren erfahren haben. Die Verlegung bringt eine ganz vorzügliche Verbindung von Schneidemühl, Bromberg, Kreuz nach Berlin und zurück zu Stande und es wäre nur dringend zu rathen, daß unsere Vertreter im Breslauer Bezirkseisenbahnrath rechtzeitig ihre Stimme erheben, daß, im Fall der Verwirklichung obigen Planes auch Posen durch Verlegung des Frühzuges (6,40) nach Kreuz und des Abendzuges aus Kreuz (an Posen 1,19 Nachts) an dieser Verbindung partizipirt. Darauf nachdrücklich hinzuweisen, haben wir uns im Interesse des Posener reisenden Publikums für verpflichtet gehalten.

H. K. **Handelskammer.** Am 1. März 1894 tritt der Nachtrag II zum Theil I für die Güter-Verkehre zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rumäniens andererseits giltig vom 1. April 1890 in Kraft. Gleichzeitig gelangt ein neuer Theil I, Abtheilung A, enthaltend reglementarische Bestimmungen für den Güterverkehr zwischen Rumänien einerseits, Oesterreich-Ungarn und Deutschland andererseits zur Herausgabe. Derselbe kann auf dem Bureau der Handelskammer, Wilhelmsplatz 19, in den Nachmittagstunden von 4—6 Uhr eingesehen werden.

H. K. **Ausnahmetarif für Kalisalze.** Infolge des am 15. Januar d. J. auf den Preußischen und Oldenburgischen Staatseisenbahnen eingeführten, auf weitere Entfernungen besonders ermäßigten Ausnahme-Tarifs für rohe Kalisalze, kalzinirtes Düngesalz und konzentrirten Kalidünger ist eine Verkehrssteigerung in diesen Artikeln zu erwarten zu einer Zeit, in welcher wegen der Wiedereröffnung der Schifffahrt ohnehin der Bedarf an bedeckten Wagen ein bedeutender ist. Zur Vermeidung von Stockungen in der rechtzeitigen Gestellung bedeckter Wagen empfiehlt es sich, mit dem Bezuge und der Verwendung von Kalisalzen zum Düngen frühzeitig vorzugehen und zwar umsomehr, als nach Gutachten Sachverständiger die frühzeitige Verwendung der Kalisalze für den Erfolg der Düngung von besonderem Werthe ist. An die an dem Bezuge und Absatze von Kalidünger betheiligten Industrie- und landwirthschaftlichen Kreise ergeht das Ersuchen, die benöthigten Transporte in den genannten Artikeln thunlichst bald eintreten zu lassen.

* **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen nach der „Statistischen Korrespondenz“ im Monate Januar 1894 in Posen für 1000 Kilogramm Weizen 133 M., Roggen 114 M., Gerste 136 M., Hafer 144 M., Kocherbsen 190 M., Speisebohnen 230 M., Linsen 460 M., Eßkartoffeln 27,5 M., Richtstroh 44,8 M., Heu 66,3 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,26 M., Schweinefleisch 1,30 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 2,27 M., für 1 Schock Eier 3,04 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,20 Mark, Schweineschmalz (inländisches) 1,50 M.; in Bromberg für 1000 Kilogramm Weizen 133 M., Roggen 115 M., Gerste 134 M., Hafer 155 M., Kocherbsen 160 M., Speisebohnen 220 M., Linsen 600 M., Eßkartoffeln 32,6 M., Richtstroh 56,5 M., Heu 72,0 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,25 M., Kalbfleisch 1,20 M., Hammelfleisch 1,00 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,55 M., Eßbutter 1,83 M., für 1 Schock Eier 3,64 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,25 Mark, Roggenmehl Nr. 1 0,23 Mark, Schweineschmalz (inländisches) 1,60 Mark. — Der allgemeine Durchschnitt betrug während des Monats Januar 1894 für 1000 Kilogramm Weizen 141 M., Roggen 125 M., Gerste 142 M., Hafer 157 M., Kocherbsen 223 M., Speisebohnen 241 M., Linsen 458 M., Eßkartoffeln 40,9 M., Richtstroh 61,2 M., Heu 93 M., für 1 Kilogramm Rindfleisch 1,31 M., Schweinefleisch 1,33 M., Kalbfleisch 1,21 M., Hammelfleisch 1,17 M., geräucherten Speck (inländischer) 1,68 M., Eßbutter 2,29 M., für 1 Schock Eier 4,26 M., für 1 Kilogramm Weizenmehl Nr. 1 0,27 M., Roggenmehl Nr. 1 0,24 M., Schweineschmalz (inländisches) 1,65 M.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin,** 14. Febr. Der Kaiser verweilte bei dem gestrigen parlamentarischen Diner bei dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg bis nach Mitternacht. Nach der Meldung eines Berichterstatters entwickelte der Kaiser die Ansicht über die Nothwendigkeit, Deutschland mit einem ausgebreiteten Kanalnetz zu versehen, hierdurch würden die Staffeltarife überflüssig werden.

Wien, 14. Febr. Der „Pol. Korr.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß der Minister des Auswärtigen, Giers, sich nächstens zu längerem Aufenthalt nach San Remo begiebt.

Rom, 14. Febr. Die gestrige Versammlung zur Bildung einer landwirthschaftlichen Vereinigung in Rom beschloß die Gründung einer nationalen agrarischen Partei zur Reorganisation und Vertretung der Landwirthschaft, sowie die Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung der gesetzlichen Ordnung, der inneren Kolonisation nnd zur Revision des italienischen Steuersystems.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 14. Febr. [Telegr. Spezialber. der „Pos. Ztg.“] **Abgeordnetenhaus:** In der heutigen Sitzung wurde die Etatsberathung fortgesetzt. Beim Etat des Ministerium des Auswärtigen erwiderte Geheimrath Reichardt auf eine Anfrage des Abg. Mohr (nl.), daß die Veröffentlichung der Konsulatsberichte im Handelsarchiv nichts enthielte, das unserer Industrie schaden könnte, da die Berichte vorher im Auswärtigen Amt sorgfältig geprüft würden. Die Kommission beantragt bei diesem Etat, die Gehaltsmehrforderung von 6000 Mark für den Stuttgarter Gesandten zu streichen. Für den Kommissionsbeschluß treten die Abgg. v. Eynern, von Kröcher und van Vleuten ein. Der Finanzminister Dr. Miquel sowie die Geheimräthe Humbert und Reichardt versuchten die Mehrforderung zu vertheidigen. Dabei entspann sich eine Polemik zwischen dem Abg. von Eynern und dem Finanzminister über die vom Abg. v. Eynern angeregte Frage, daß die süddeutschen Staaten, insbesondere Bayern bei eventuellen Staatslieferungen das Ausland vor Preußen bevorzugten, und daß die preußischen Gesandten jener Staaten darüber nicht berichteten. Der Finanzminister stellte in Abrede, daß Bayern so verfahre; die deutschen Staaten müßten sich untereinander als deutsche und nicht als Ausland behandeln. Geheimrath Reichardt theilte mit, daß die Gesandten an außerpreußischen Höfen auch über solche wirthschaftliche Fragen berichteten. Der Kommissionsbeschluß wurde sodann einstimmig angenommen. Bei dem Etat der Münzverwaltung verlangte Abg. Dr. Arendt (frk.) eine Verbesserung der Silbermünzen, welche jetzt schon um 60 Prozent unterwerthig geprägt seien, was nicht einmal zur Zeit der Kipper und Wischer der Fall gewesen wäre. Der Unterstaatssekretär Meineke erwiderte, dies sei Sache des Reichs, denn das Reichsmünzgesetz regele die Prägung und davon könne Preußen nicht abweichen. Uebrigens würden auch nicht mehr Silbermünzen geprägt, als es dem Bedürfniß des Verkehrs entspreche. Abg. v. Eynern (nl.) vertheidigte die Goldwährung. Abg. Paasche (nl.) trat der Befürchtung entgegen, daß eine Goldknappheit eintreten würde, namentlich Südafrika liefere große Mengen Gold. Abg. Fuchs (Ctr.) pflichtete den Ausführungen des Abg. Arendt bei. In der weiteren Polemik mit dem Abg. v. Eynern griff Dr. Arendt (Reichsp.) die Zusammensetzung der Silber-Enquete-Kommission an, wogegen Abg. Brömel (Fr. Verein.) Protest erhob. Derselbe wies außerdem an der Hand des Beispiels der Butterpreise nach, daß von einer Preisverringerung für die landwirthschaftlichen Produkte nicht die Rede sein könne. Finanzminister Dr. Miquel bestritt, daß bei der Zusammensetzung der Enquete-Kommission parteiisch verfahren sei. Es sei bedenklich, derartige Reichsfragen in den Einzellandtagen zu behandeln. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) führte aus, daß wenn die leitenden Stellen in Europa wollten, so könne das Silber rehabilitirt werden. An der theoretischen Debatte würden sich seine Freunde nicht betheiligen. Der Etat wurde darauf bewilligt. Beim Etat „Staatsarchive“ erklärte gegenüber einer Beschwerde des Frhrn. von Heereman (Ctr.) Geheimrath von Sybel, daß die Benutzung der Archive überall in liberalster Weise gestattet sei. Der Etat wurde dann bewilligt. Donnerstag steht der Justiz-Etat auf der Tagesordnung.

Herrenhaus. In der heutigen Sitzung wurde ohne Debatte der Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Kirchenverfassung an eine Kommission von 15 Mitgliedern verwiesen. In der nächsten Sitzung am Donnerstag stehen kleine Eisenbahnsachen zur Berathung.

Berlin, 14. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg.“] **Reichstag:** In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die zweite Berathung des Antrages Gröber und Rickert auf Abänderung des Wahlgesetzes zwecks einer besseren Sicherung des Wahlgeheimnisses fortgesetzt. Die Abgg. Frhr v. Heereman (Centr.) und Dr. v. Marquardsen (nl.) stimmen dem Antrage zu. Abg. Rickert will ferner einen abgeschlossenen Raum für die Wähler haben. Zunächst wird § 11a des Antrages, wonach die Stimmzettel in geschlossenen, amtlich gestempelten Couverts bei der Wahl abgegeben werden müssen, gegen die Stimmen der Konservativen und der Reichspartei angenommen. Für den § 11b, betreffend den Isolirraum, sprechen die Abgg. Barth (Freis. Ver.), Auer (Sd.), Gröber (Centrum) und Lenzmann (Freis. Volksp.). Die nationalliberalen Abgg. Bassermann und Marquardsen erklären sich dagegen. Paragraph 11b. betreffend den Isolirraum wird mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Es folgt die erste Berathung des Antrages Schröder (Freis. Vergg.) betreffend Abänderung des § 61 des Handlungsgesetzbuches, von der Kündigung der Handlungsgehülfen handelnd. Abg. Singer (Soz.) vermißt eine Minimalkündigungsfrist im Antrag. Abg. Träger (Freis. Volksp.) ist für den Antrag. Es handle sich um eine Kalamität, die dringend beseitigt werden müsse. Eine Minimalkündigungsfrist sei ihm sympathisch; sie stehe aber mit den Vorschriften des Handelsgesetzbuchs in Widerspruch. Die Abgg. Bassermann (nl.), v. Buchka (kons.) und Klemm-Dresden (Ant.) sind für den Antrag, dessen zweite Lesung sofort im Plenum stattfand. Vor der Abstimmung vertagt sich das Haus auf Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Postetats.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 14. Februar, Abends.

Auf dem parlamentarischen Diner beim Grafen Eulenburg sprach sich der Kaiser eingehend gegenüber dem Grafen Kanitz über den deutsch-russischen Handelsvertrag aus und erörterte später, wie schon erwähnt, das Für und Wider der Aufhebung der Staffeltarife, ohne eine bestimmte Ansicht auszusprechen.

Die Steuerkommission lehnte die Erhöhung der Stempelsätze nach der Regierungsvorlage auf Kommunalpapiere mit 12 gegen 10 Stimmen ab.

Die Justizkommission des Herrenhauses hat den Gesetzentwurf betr. den Handel mit Loosen und die Privatlotterien angenommen.

Eine Entscheidung in der Frage der Staffeltarife seitens des Ministeriums ist noch nicht erfolgt, doch ist die Aufhebung derselben wahrscheinlich. Lebhaften Widerspruch erhebt nur der Eisenbahnminister, während der Finanzminister wahrscheinlich nachgeben wird. Ein Entlassungsgesuch des Eisenbahnministers ist nicht unmöglich.

Die Konservativen des Abgeordnetenhauses beantragen die Berathung des Antrages Eckels bezüglich der Staffeltarife auf Getreide und Mühlenfabrikate auszusetzen, bis über den russischen Handelsvertrag im Reichstage verhandelt worden sei.

Der deutsch-russische Handelsvertrag kommt Donnerstag im Bundesrath zur Verhandlung.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seinem leitenden Theile die Denkschrift zu dem russischen Handelsvertrage. Es heißt darin u. A.:

Bei Prüfung des russischen Vorschlages, die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland einzuleiten, kam es darauf an, ein klares Bild zu gewinnen, wie die Gewährung der Meistbegünstigung für die Bodenerzeugnisse Rußlands auf unsere Volkswirthschaft wirken würde. Was die differentielle Behandlung des russischen Getreides anbelange, so sei es zweifelhaft, ob dieselbe, wenn auch zur Zeit sichergestellt, mit gleichem Erfolge auf längere Zeit sich würde durchführen lassen, namentlich im Falle der Ausdehnung des Müllereigewerbes in den meistbegünstigten Nachbarländern. Aber wenn dies auch möglich sei, würde der deutschen Landwirthschaft daraus kein Nutzen erwachsen, da die Annahme, daß das Fernhalten des russischen Getreides die Preise der deutschen Bodenerzeugnisse ungünstig zu beeinflussen geeignet wäre, nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht zutreffend sei. Die Denkschrift weist nach, daß die russische Getreideausfuhr bezüglich der von ihr zu erzielenden Preise lediglich von der jeweiligen Lage des Weltmarktes und den Weltmarktspreisen abhängig ist. Rußlands überwiegende Stellung bezüglich der Getreideversorgung Deutschlands wäre seit dem Jahre 1893 erschüttert. Rußland sei größtentheils durch konkurrirende Produktionsländer ersetzt worden. Rußland wäre daher genöthigt, als es im Jahre 1893 über einen Ernteüberschuß verfügte, für sein Getreide neue Absatzgebiete zu niedrigeren Preisen aufzusuchen. In der durch die Unzulänglichkeit des hauptsächlichsten Absatzgebietes für russisches Getreide hervorgerufenen Widerwärtigkeiten auf dem Weltmarkte sei die Ursache zu erblicken für den Preisrückgang der Brotfrüchte, welche die Landwirthschaft aller Getreideproduktionsländer bedrücke. Sollte daher Deutschland die landwirthschaftliche Produktion Rußlands andauernd differentiell behandeln, so würden die deutschen Landwirthe daraus keinen Nutzen ziehen, denn der deutsche Markt würde anstatt mit russischem Getreide mit Getreide der meistbegünstigten Konkurrenzländer und zwar zu Weltmarktpreisen versorgt werden, die durch den anderweitigen Absatz des russischen Getreides fortgesetzt beeinflußt würden. Die deutsche Landwirthschaft habe schon gegenwärtig vor der Einräumung der Meistbegünstigung an Rußland, nur mit dem Zollschutz des Vertragstarifs zu rechnen. Die Sätze des letzteren sind schon jetzt nach den Zolleinnahmen des Reiches in der Hauptsache maßgebend. Während also die Gewährung der Meistbegünstigung an Rußland ohne Schaden für die Landwirthschaft erfolgen könne, forderten gleichzeitig die Interessen der deutschen Industrie, des Handels und der Schifffahrt die Verständigung Deutschlands mit Rußland.

München, 14. Febr. Die Kammer der Abgeordneten berieth die Rückäußerung der Reichsrathskammer betr. die Verständigung über die Interpretation des Artikels 138 der bayerischen Militärstrafprozeßordnung. Hinsichtlich des Ausschlusses der Oeffentlichkeit, wobei der Kriegsminister erklärte, das Kriegsministerium halte an dem Standpunkte fest, die betr. Interpretation sei eine offene Frage, deren Entscheidung dem jeweiligen Gerichte anheimzustellen sei. Diese Erwägungen würden die Militärverwaltung dazu führen, dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher im Sinne der Auffassung der Reichsrathskammer abgefaßt sein werde.

Paris, 14. Febr. Die Identität des Urhebers des Dynamitattentats im Terminushotel ist nunmehr festgestellt. Er heißt Emile Henry und ist am 26. September 1872 in Barcelona von französischen Eltern geboren. Der letzte Aufenthalt Henrys war London, woselbst er der Polizei als Anarchist bekannt war. Dieselbe wußte, daß Henry sich seit dem 18. Januar in Paris aufhielt. Henry war früher bei einem Bildhauer und später bei einem Möbelhändler beschäftigt. Bei der Vernehmung erklärte Henry, er habe allein und ohne Genossen gehandelt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Musikalischer Hausfreund, Blätter für ausgewählte Salonmusik. Verlag von C. A. Koch (J. Sengbusch) in Leipzig. Pro Quartal 6 Nummern (à 2½ Bogen). Preis 1 M. Pflege der Hausmusik durch Darbietung sorgfältig ausgewählter, nicht allzu schwerer und neuer Kompositionen, das ist die Aufgabe, die sich der so rasch zur Beliebtheit gelangte „Musikalische Hausfreund“ gestellt und, wie das soeben abgeschlossene 1. Quartal bezeugt, auch gelöst hat. Den Geschmack des kunstsinnigen Publikums in Ton und Wort getroffen zu haben, ist in Anbetracht der vielgestaltigen Zusammensetzung des Abonnentenkreises kein geringes Verdienst, welch' letzteres noch dadurch gesteigert wird, daß der „Musikalische Hausfreund“ vielen Erstlingswerken junger und begabter Musiker den Weg in die Oeffentlichkeit gebahnt hat.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Cäcilie** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Rosenbaum,** Bromberg, zeige ich hiermit ergebenst an. 2037

Rosalie Wachtel, geb. Tikotin.

Cäcilie Wachtel, Dolzig,
Gustav Rosenbaum, Bromberg,
Verlobte.

Die glückliche Geburt des **dritten Sohnes** zeigen hocherfreut an

Isidor Lissner u. Frau
Fanny, geb. **Zondek.**
Wronke, d. 13. Febr. 1894.

Sonnabend, den 10. d. Mts., verschied nach langem, schweren Leiden unsere inniggeliebte Schwester und Tante, die verwittwete

Frau Rabbiner
Philippine Caro,
geb. **Weitz,**
in ihrem 76. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Johanna Latz,
2018 geb. **Weitz.**

Für die uns erwiesene liebevolle Theilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres einzigen Sohnes und Bruders **Bruno,** sowie für die zahlreich. Blumenspenden, sprechen wir Allen, insbesondere dem Trompeterkorps des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, sowie den Sängern der „Volksliedertafel" auf diesem Wege unseren herzlichsten und innigsten Dank aus. 2045

Familie Albrecht.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Freiin von Zedlitz-Neukirch auf Luga mit Herrn Prof. Dr. von Lubicz-Czynsky in St. Gallen. Frl. Agnes Beständig in Wandsbeck mit Hrn. Dr. Helmuth Seltz in Oldesloe. Frl. Ella Paesler mit Herrn Kaplt.-Lieut. Fritz Sommerwerck in Berlin. Frl. Martha Lucke in Berlin mit Hrn. Dr. med. Heinrich Bührig in Sagan. Frl. Elisabeth Roth in Berlin mit Hrn. Dr. Wilhelm Giesbrecht in Neapel.

Verehelicht: Herr Richard Maaß mit Fräulein Johanna Reichardt in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Frederick Frhrn. v. Schröder in Hamburg. Herrn Dr. Paul Grosser in Berlin. Hrn. Ludwig Urban in Berlin. Hrn. Alfred Sy in Berlin. Hrn. Dr. Otto Husse in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Hauptm. Leimbach in Chemnitz. Hrn. Dr. med. Max Reichelt in Hannover. Hrn. Rich. Hohenstein in Berlin.

Gestorben: Majoratsbesitzer Major a. D. Freiherr v. Seidlitz auf Habendorf in Königsbrunn. Freiherr v. Seeger in Halle. Kgl. Bergrath a. D. Arnold von der Becke in Dortmund. Dr. med. Adolph Meyer in Würzburg. Landgerichtsdirektor Kellerhof in Aachen. Landgerichtsrath Gründler in Cottbus. Amtsgerichtsrath Mau in Gerdauen. Amtsrichter Bode in Briesen. Gutsbes. Carl Wenk in Königsberg. Geh. Sanitätsrath Dr. med. Karl Josten in Münster i. W. Dr med. Otto Klein in Gardone. Rech.-Rath a. D. Christian Fahrenkrug in Rixdorf. Frau Rechtsanwalt Pauline Selckinghaus, geb. Ueberhorst in Dortmund. Frau Professor Marie Féaux, geb. Decker in Arnsberg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 15, Februar 1894: Zum 3. Male mit vollständig neuer Ausstattung: **„Siegfried".**

Freitag, den 16. Februar 1894: Zum 5. Male: **Das Heirathsnest.** Lustspiel in 3 Akten von G. Davis. 2035

Möbel-Magazin Telephonanschluß Nr. 145. **Fabrik u. Hauptbureau** Telephonanschluß Nr. 147.

Dem geehrten Publikum hierdurch ergebenst zur Nachricht, daß ich, vielseitigen Wünschen entsprechend, mein

Möbel-Magazin

das sich bis jetzt neben meiner Fabrik, Gr. Gerberstraße, befand, nach der

Berlinerstr. 18,

gegenüber der Bismarckstraße, verlegt und am heutigen Tage eröffnet habe.

Gleichzeitig habe ich die Abtheilung für **Decorationen, Fantasie- und Luxusmöbel** bedeutend erweitert, so daß ich auch darin allen Anforderungen meiner geehrten Kundschaft zu genügen im Stande bin. 2032

Auch künftig hin wird es mein eifriges Bestreben sein, durch streng reelle Bedienung, bestes Material, tadellose Ausführung und Korrektheit der Stylform meiner Erzeugnisse dem in mich gesetzten Vertrauen vollends zu entsprechen. Mit Hochachtung

J. Zeyland,

Fabrik für Bau- u. Möbeltischlerei mit Dampfbetrieb.

Posen, den 12. Februar 1894.

Haltestelle der Pferdebahn dicht vor dem Möbelgeschäft.

„Wer Oswald Nier's Wein nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt."

„Wein muss das National-Getränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.

Hauptgeschäft nebst grossem Restaurant, Tag und Nacht ununterbrochen geöffnet! mit billiger, guter Küche und Billard-Salon (St. 60 Pf.) **in Berlin W., Leipzigerstrasse 119-120.**

45 Centralgeschäfte (wovon 28 in Berlin) und über 1000 Filialen (wovon 300 in Berlin) in Deutschland!

sowie die Thatsache, dass meine **reinen, unverfälschten** Weine zur Herstellung des in Frankreich nach dem Recept des berühmten Arztes Professor **Tartenson** zubereiteten

Duflot-Wein

(das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in **24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt,** Broschüre hierüber bei mir gratis u. franco), gebraucht werden, beweisen am besten die Beliebtheit und die Güte meiner

Oswald Nier's
reinen, ungegypsten Naturweine
von 25 Pfg. pro Viertelliter an,

deren regelmässiger Genuss den Körper gegen jede epidemische oder sonstige Krankheit schützt und entbinden mich jeder weiteren Reklame!! [No. 1.]

Ausführlichen Preiscourant gratis und franco.

Centralgeschäft nebst Weinprobirstube: 1238
Posen, Bergstrasse 12 a.

Hotel de Saxe
Breslauerstraße 15.
Donnerstag, den 15. Februar: Groß. Milit.-Streichkonzert.
Anfang 8 Uhr. – Entree 15 Pf.
17038 **Otto Ahlers.**

Panorama international,
Friedrichstr. 30.
Aegypten:
Cairo, Pyramiden und Tempel, Ruinen, Nilkatarakt, der Suezkanal u. s. w. 1791
Künftige Woche:
Nordlandfahrt.

Verein junger Kaufleute.

Donnerstag, 15. Februar 1894, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale 1678

Gesellige Zusammenkunft.
1. Vortrag des Herrn **W. Schimmelpfeng** - Berlin über „Kaufmännische Erkundigungen."
2. Diskussion.
3. Fragekasten.
Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.
Der Vorstand.

Oeffentlicher Vortrag

am Freitag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Hotel de Berlin, Wilhelmstr. Nr. 3: **Die Naturheilkunde und ihre Erfolge.** Referent: Herr Rechtsanwalt und Naturarzt **Lothar Volkmar aus Berlin.** Eintrittspreise: I. Platz 1,00 Mk. II. Platz 60 Pf. Stehplatz 30 Pf. Billets sind im Vorverkauf Hotel de Berlin, b. Herrn A. Rose, Bazar, Herrn E. Feckert jr. Nachf., Berliner- u. Victoriastraßen-Ecke und an der Kasse zu haben. 2056

Heute frische
Kesselwurst
mit **Sauerkohl.**
Von 10 Uhr ab 2057
Wellfleisch.
E. Schiefek,
Bismarck- und Berlinerstr.-Ecke.

Zum Luftdichten. Eisbeine. 2024

Heute Eisbeine.
Restauration Wolfschlucht.

Jettka Finkenstein,

Grossh. Hess. Kammersängerin,
Populärer Liederabend
im Lambertschen Saal 2015
Dienstag, den 27. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billete à **2 u. 1 M.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

XXXI. Internationaler Maschinenmarkt.

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet nach dreißigjährigen günstigen Erfolgen wiederum und zwar:

am 31. Mai, 1. und 2. Juni 1894
in Breslau eine Ausstellung und einen Markt von Land-, Forst- und Hauswirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen.

Programme und jede etwaige gewünschte Auskunft ertheilt die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission zu Breslau, Matthiasplatz 6; an dieselbe z. H. des Generalsekretär **Dr. Kutzleb,** sind die Anmeldungen bis spätestens **ultimo März** zu richten.

Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, Januar 1894. 453

Der Vorstand des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins.

Amthor'sche höhere Handelsschule

zu **Gera** (Reuss). 45. Schuljahr. 814

1. **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst,** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.**

„Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich."

Es ziert das menschliche Antlitz nichts mehr als der Zahn, wenn er schön ist, es entstellt dasselbe nichts mehr als schwarze, abgebröckelte Zähne, Zahnlücken 2c. Reinigt man mit Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) tagtäglich Zähne und Mundhöhle, so hebt man die nachtheilige Wirkung der Säuren und Zahnpilze auf und schützt sich vor frühzeitigem Zahnverlust. **Odor's Zahn-Crême** (Marke Lohengrin) ist erhältlich à 60 Pf. in den Parfümerien, Droguerien und Apotheken. 13223

In meinem Hause **Friedrichstraße,** gegenüber dem Oberlandesgericht, habe zum 1. Oktober einen

Laden zu vermiethen

eventuell in Verbindung mit der I. Etage. Näheres beim Eigenthümer **Julius Zadek,** Neuestr. 6. 2034

Verkäuferinnen,

mit der Branche vertraut, finden Stellung. 2050
Carl Kaskel & Co.

Verlagsanstalt Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

In unserem Verlage erschien in **zweiter, vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.
Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch
von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°, 124 Seiten stark. Preis elegant gebunden M. 2.50.

№ 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.



Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 812

Leberthran

in ganz frischer Sendung. Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w desgl. auch Folgen geschl. Ausschweife gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge, **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt). Provinz Sachsen. 17213

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung.

Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten.

Specialität: Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-. Krieger-. Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco.

Töchter-Pensionat I. Rang.
Geschwist. Michaelson. 960

Berlin W., Steglitzerstr. 51. n. d. Thiergart. Fortbildungskurse, Tagespens., feinste Referenz.

Ein israelitisches
Privatpensionat
wird für einen Knaben in einer feinen religiösen Familie gesucht.
A. N. Springer,
Schubin. 1831

E. wissensch. geprüfte u. literarisch gebildete **Lehrerin,** welche Franz., Engl., Ital. beherrscht, in Paris in franz. Literatur diplomirt ist, wünscht sich in einem Ort, wo hierfür Bedürfniß ist, als Sprachlehrerin niederzulassen und bittet, falls ein geneigter Leser einen solchen Ort kennt, denselben unter Chiffre A. O. 308 durch **Haasenstein & Vogler A. G. Berlin W. 8** anzugeben. 2009

Unterricht in statischen Berechnungen in den Abendstunden gesucht. Gefl. Offerten unter **B. 3** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 2044

In e. fein. jüd. Familie finden 1—2 Gymnasiasten gute Pension. Off. B. A. 10 Posen postl. 2027

Als Schneiderin empfiehlt sich **C. Günther,** Grünestr. 4, Part.

Strohhüte und Florentiner werden vorzüglich gewaschen und modernisirt im Putz-Geschäft von **Schwarz,** Krämerstr. 17. 2040

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1285
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

!! Herzliche Bitte !!

Eine unheilb. erblindete arme Wittwe bittet mit ihren Kindern edle Menschenfreunde **recht herzlich** um gütige Unterstützung. Polizeil. begl. ärztl. Attest steht auf Wunsch zur Verfügung. Näh. Auskunft z. erth., sowie freundl. Gaben unter Angabe d. Bl. entgegen zu nehmen, ist Herr **Ahrberg,** Lehrer und Kantor zu Magdeburg, Sternstr. 19, gern bereit. Quittung an dieser Stelle. 1960

Der vom Königl. Hauptsteueramt hier am 27. Mai 1893 für **J. Schleyer** ausgestellte Niederlageschein Nr. 42 über **5 P. 20/29** 10 Ballen Pfeffer ist verloren gegangen. 2051

Wer den qu. Niederlageschein besitzt oder irgend welche Ansprüche darauf zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, denselben bis zum 1. März dem Königl. Hauptsteueramt hier vorzulegen und seine Ansprüche anzumelden. Sollte sich bis zur angegebenen Zeit Niemand melden, so verliert dieser Niederlageschein seine Giltigkeit und es wird alsdann ein Duplicat für die unterzeichnete Firma ausgestellt.

Posen, den 14. Februar 1894.

J. Schleyer.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
169] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

W. **Der Verein Posener Hausbesitzer** hatte gestern Abend seine Mitglieder zu einer Sitzung nach dem Viktoria-Hotel berufen, in der Herr Privatdozent Dr. Jastrow-Berlin über „die Neuregelung der Kommunal-Abgaben, sowie das Vermögenssteuer-Gesetz im Hinblick auf den städtischen Hausbesitz“ einen Vortrag hielt. Kurz vor 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Rentier Herz die Versammlung und ertheilte Herrn Dr. Jastrow das Wort, der ungefähr Folgendes ausführte: Die preußische Steuerverwaltung habe in der letzten Zeit eine weit größere Veränderung erfahren, als in der ganzen langen Reihe von Jahren, die die Aeltesten von uns miterlebt haben; man könne zwar von einer totalen Umwälzung nicht sprechen, wohl aber von einer erheblichen Weiterentwickelung und Umänderung von seither bekannten Steuern, und zwar insofern in sehr günstigem Sinne, als der alte unsichere Steuerzustand geschwunden sei. Seither habe man eine Klassensteuer und eine klassifizirte Einkommensteuer auf der einen, eine Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf der anderen Seite gehabt. Redner schildert nun die Art der früheren Steuererhebung — der klassifizirten Einkommensteuer, bei der Jeder nach der gesellschaftlichen Klasse, zu der er gehörte, eingeschätzt wurde, der Gewerbesteuer, bei der der Staat die Gewerbetreibenden in mehrere Klassen theilte, gewisse Mittelstufen aufstellte und es dann Sache der Gewerbetreibenden war, sich in die Steuern zu theilen 2c. 2c. — und meinte, mit diesem System sei der Staat nicht weit gekommen, da diese Gesetzgebung verschiedene Uebelstände hatte. So war bei Ermittelung des Klassensteuer- und klassifizirten Einkommensteuersatzes das Eindringen in private Verhältnisse dem Gesetz nach nicht gestattet, worüber sich allerdings der Steuerzahler nur freute, allein dem Staate entgingen dadurch Einnahmen, denn es fehlte an festen Anhaltspunkten, das Einkommen des Einzelnen zu bemessen. Bei der Gewerbesteuer war gar eine Maximalgrenze gezogen; als nun später Aktiengesellschaften mit ungeheuren Kapitalien gegründet wurden, überschritten diese mit einem Theil ihres Kapitals jene Maximalgrenze und bezahlten für diesen Theil gar keine Steuern. Um diese Uebelstände aus der Welt zu schaffen, setzte Finanzminister Dr. Miquel im Jahre 1891 mit seiner Steuerreform ein, und zwar begann er mit der Einkommen- und Gewerbesteuer. Die Einkommen unter 900 Mark blieben dabei ganz frei; man ging von dem Prinzip aus, die kleinen Einkommen zu schonen, die größeren stärker heranzuziehen; auch führte man das System der Selbsteinschätzung ein, das eine Garantie für wirklich richtige Einschätzung bietet und wie die dadurch erzielten höheren Steuererträge beweisen, sich vollkommen bewährt hat. Die neue Gewerbesteuer unterscheidet sich dadurch von der alten, daß die unteren Stufen gänzlich befreit sind, während die höheren 1 Prozent bezahlen; bei den mittleren Stufen ist dagegen das alte System beibehalten, daß nicht der Einzelne veranlagt wird, sondern daß die ganze Klasse zusammen den auf sie fallenden Steuerbetrag bezahlen muß. Mit dem Erfolg, den diese Reform gehabt, konnte der preußische Staat sich begnügen, allein er mußte sich sagen, daß die jetzige Art der Zuschläge der Kommunen — an manchen Orten erheben die Kommunen bei 50 Mark Einkommensteuer etwa 200 Mark Zuschläge — von der Bevölkerung sehr drückend empfunden werde und sagte sich daher, daß diese Kommunalzuschläge auf die Dauer eine Gefahr für das ganze Staatsfinanzwesen bieten. Die Selbsteinschätzung hatte zwar ihre Pflicht gethan, eine wahrheitsgemäße Einschätzung herbeizuführen, wenn aber die Kommunalzuschläge immer höher werden, so wird damit geradezu die auf die Unehrlichkeit gesetzte Prämie zu hoch und man weiß nicht, wieviel man dem menschlichen Gewissen zumuthen kann; denn wenn sich Jemand niedriger einschätzt, so profitirt er dann doppelt, dreifach und mehr bei den Kommunalzuschlägen. — Um nun Abhilfe zu schaffen, will der Staat in Zukunft die Realsteuern, das sind die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, nicht mehr erheben; er wird zwar die Veranlagung hierzu weiterhin jedem Bürger und jedem Bauer ins Haus senden, aber die Erträge aus diesen Steuern den Kommunen überweisen. Für den dadurch dem Staate entstehenden Ausfall soll eine Ergänzungssteuer von dem Vermögen erhoben werden. Der Vortragende deutete die hauptsächlichsten Bestimmungen der neuen Gesetze in großen Zügen an: Das Vermögenssteuergesetz zeigt seinen Ergänzungscharakter vor Allem dadurch, daß es nicht höhere Erträge einbringen soll, sondern es ist für den Ertrag aus dieser Steuer eine bestimmte Summe festgesetzt; bringt sie mehr ein, so wird von der Steuer erlassen, bringt sie weniger ein, zugesetzt. Mobiliar soll ganz frei sein, ebenso sind Vermögen unter 6000 Mark steuerfrei, von den Vermögen von 6000 Mark aufwärts werden von je 1000 Mark 50 Pf. Ergänzungssteuer erhoben werden, von 20 000 Mark also 10 Mark. Gegen diese Vermögenssteuer werden sehr viel Einwendungen gemacht, allein der Prozentsatz ist doch ein sehr geringer und der Vermögende wird wohl einen so geringen Theil seines Besitzes, selbst wenn letzterer ihm nichts einbringt, entbehren können. Auch über die Art der Festsetzung des Vermögensstandes, wenn letzteres z. B. in Immobilien angelegt ist, werde viel gestritten. Bei der Schätzung eines Hauses müsse dessen Verkaufswerth zur Richtschnur dienen; der Verkaufswerth eines Hauses ist zu erkennen aus Offerten, oder durch eine Taxe, indem erst der Grund und Boden, dann das Haus selbst abgeschätzt wird, auch der Feuerkassenwerth giebt eine gute Unterlage für die Werthschätzung; doch ist Niemand verpflichtet, der etwa sein Haus vor 50 Jahren mit 100 000 Mark versichert hat, jetzt, nachdem das Haus so lange verwohnt und abgenutzt ist, diese 100 000 M. anzugeben; ebenso wenig ist er verpflichtet, den Ankaufspreis des Hauses anzugeben oder den Buchwerth desselben; bezüglich des letzteren sagt allerdings das Gesetz, daß die Gewerbetreibenden ihren Vermögensangaben den Tag ihrer Inventuraufnahme zu Grunde legen sollen; damit ist jedoch nicht gesagt, daß auch der in der Inventur angegebene Werth zu Grunde zu legen sei; es geht dies schon daraus hervor, daß bei unseren deutschen Kaufleuten die lobenswerthe Sitte herrscht, in der Inventur die Werthe niedrig anzusetzen; damit wird aber der thatsächliche Vermögensnachweis nicht erbracht, sonst könnte ja Einer sagen, seine Grundstücke ständen mit 0 zu Buche. Bei der Einkommensteuer besteht die Sitte, die Geschäftsbücher als maßgebend zu betrachten, bei der Vermögenssteuer ist dies nicht der Fall. Selbstverständlich ist es, daß zur richtigen Vermögensangabe erst die Schulden abzuziehen sind; hat Jemand ein Haus im Werthe von 100 000 M. mit 80 000 M. Hypotheken belastet, so muß er für rund 20 000 M. Steuern zahlen. Die Selbsteinschätzung ist bei der Vermögenssteuer nicht obligatorisch, doch hat man das Recht zur Selbsteinschätzung, und ist es empfehlenswerth, von diesem Recht Gebrauch zu machen, um einer höheren Einschätzung vorzubeugen. Die Vermögenssteuer soll mit dem 1. April 1895 in Kraft treten. Auch das neue Kommunalabgabengesetz tritt mit dem 1. April 1895 in Kraft, doch ist es hier weit mehr geboten, schon jetzt Stellung zu nehmen, da die Kommunalbehörden bereits am 1. April 1894 mit den Voranschlägen beginnen. Hierbei ist nun die Kardinalfrage, wie man den städtischen Bedarf auf Real- und Einkommensteuern vertheilen soll. Wenn der Staat die Realsteuern freigiebt, so müssen zunächst diese zur Deckung der Kommunalabgaben herangezogen werden. Redner citirt hierfür 3 Fälle: 1) In einer gutsituirten Stadt, in der die Realsteuern 70 000 Mk. ergeben, in der die Einkommensteuerveranlagung 60 000 M. beträgt, sind im Ganzen 35 000 M. für Kommunalbedürfnisse aufzubringen; die Kommune würde also 50 Proz. der Realsteuern erheben, während das Einkommen verschont bliebe. 2) Wenn die Bedürfnisse einer solchen Stadt über 70 000 M. hinausgehen, so kann man diese gleichmäßig auf Einkommensteuern und Realsteuern vertheilen, niemals aber darf eine Vertheilung höher gehen, wie im Verhältniß von 75 Proz. Realsteuern zu 50 Proz. Einkommensteuern. 3) Gesetzt den Fall, die Bedürfnisse der Stadt würden 150 Proz. übersteigen, so würden zunächst Real- und Einkommensteuern gleichmäßig mit 150 Proz. belastet und das Mehr durch Vertheilung auf Real- und Einkommensteuer im Verhältniß von 2 zu 4 erhoben, die Skala wäre also: 151 Proz. Realsteuer — 152 Proz. E., 152 R. — 154 E., 153 R. — 156 E., 160 Realst. — 170 Einkommenst. u. s. w. bis auf 200; mehr als 200 Proz. der Einkommensteuer zu erheben ist unzulässig, auch ist bei Erhebung von mehr als 100 Prozent der Einkommensteuer die staatliche Genehmigung nachzusuchen. Die Kommunalbehörden werden daher gut thun, eventuell eine solche Genehmigung bei Zeiten nachzusuchen, da sonst die Regierung das Recht hat, selbständig Anordnungen über die Regelung der Kommunalsteuerverhältnisse zu treffen. — Die Finanzverhältnisse Posens bieten nun nach Ansicht des Redners keinen Grund zu Besorgnissen; man hat zwar 190 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer für die Zukunft in Aussicht genommen, allein in solchem Falle sind die Realsteuern noch völlig zur Verfügung; würde man dagegen 100 Proz. aller Steuern erheben, so bedeute dies eine Entlastung des Einkommensteuerpflichtigen, während die Realsteuern sich gleich blieben. Weiterhin führte Redner aus, das neue Kommunalabgabengesetz könne keine neue Steigerung der Lasten bringen, da es sich nach den staatlichen Veranlagungen richten müsse; eine Mehrbelastung ist unmöglich, denn das Gesetz schiebt einen Riegel vor. Redner erörtert hierauf die indirekten Steuern (Steuern auf Lebensmittel 2c.) und bemerkt, daß die Schlachtsteuer durch das neue Gesetz nicht bedroht werde. Die Einnahmen aus solchen Steuern seien sehr verlockend, sie bildeten einen Vortheil für die Hausbesitzer: denn je mehr indirekte Steuern eine Stadt erhebe, desto weniger werde der Grundbesitz belastet. Nach Ansicht des Redners sind aber derartige Einnahmequellen vom Standpunkt der Volksmoral aus bedenklich, sie stärken die Neigung zum Schmuggel. In Posen habe allerdings die Schlachtsteuer eine Berechtigung, denn sie bestehe hier schon seit vielen Jahren und die Möglichkeit des Schmuggels falle weg, da die Stadt Festung ist und dadurch die Eingänge leicht zu überwachen seien. Aufgefallen ist dem Redner die Art der Besteuerung des eingeführten Schlachtviehes gegenüber dem Wildpret; Redner ertheilt den Hausbesitzern den Rath, darauf zu dringen, daß die indirekten Steuern derartig gehandhabt werden, daß sie lebensfähig bleiben. Eine Stadt könne sich außerdem noch Einnahmen verschaffen durch die städtische Gaseinrichtung, auch durch Erhebung von Beiträgen für bestimmte Zwecke, wie zum Beispiel für neue Straßenanlagen; in solchem Falle müsse aber der Kostenanschlag öffentlich ausgelegt werden. Die Kommunalbehörden haben außerdem das Recht, für die verschiedenen Stadttheile die Abgaben in verschiedenem Maße zu erheben. Auch von den Nachbargemeinden kann eine Stadt Beiträge erheben in dem Falle, wenn Kinder dieser Gemeinden in die städtischen Schulen gehen oder wenn solche Gemeinden Arbeiter, nachdem dieselben abgearbeitet sind, in die Stadt abschieben. — Das städtische Ortsstatut ist zu redigiren in Bezug auf die Frage, ob es mit dem neuen Kommunalabgabengesetz übereinstimmt. — Ein großer Theil des Mißvergnügens mit den neuen Steuervorlagen kommt daher, daß in unserer Zeit die Steuergesetze förmlich unter den Augen des Volkes zu Stande kommen; bei den Berathungen unserer Volksvertreter werden natürlich die Nachtheile einer Steuer mehr hervorgehoben als die Vortheile; dies hat dann wieder das Gute, daß schließlich nur ein den thatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Gesetz zu Stande kommt. So lange eine Vorlage im Werden begriffen, ist es Pflicht, dazu beizutragen, daß die Schäden des Entwurfs aufgedeckt werden. Ist dann eine Vorlage Gesetz geworden, so muß man es zu verstehen suchen und darf nicht mit einem Vorurtheil herangehen. Nach den neuen Steuergesetzen, so schloß der Redner, sei die Vertheilung der Lasten eine bessere, weil sie eine gerechtere ist. Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt worden war, beantwortete er noch verschiedene Fragen; beim Kommunalabgabengesetz ist eine Berechnung nach Frontlängen und nach Gebäudesteuern zulässig; die Vermögenssteuer ist von der Deklaration der Einkommensteuer nicht abzugsfähig. — Hierauf nahm Herr Dr. Lewinski noch das Wort, um auszuführen, daß die Miquelsche Steuerreform für Posen günstig wirken werde; die Realsteuern, die jetzt der Stadt vom Staate überwiesen würden, brächten hier 350 000 Mark ein, demgegenüber stände der Ausfall der Ueberweisungen aus der lex Huene, die etwa 105 000 M. betragen, sodaß die Stadt ein Plus von ca. 250 000 M. habe; außerdem werde der Ertrag der Gebäudesteuer jedenfalls noch steigen. Von einem Aufgeben der Schlachtsteuer sei abzurathen, da diese nur die mittleren und oberen Klassen belaste. Die Steuerreform werde ein geringes Heraufgehen der Realsteuern, dagegen einen bedeutenden Nachlaß der Einkommensteuer (von 190 Prozent auf etwa 110—120 Prozent) zur Folge haben. Gegen 10 Uhr schloß die Versammlung, zu der sich viele Mitglieder der städtischen Körperschaften eingefunden hatten.

er. **Die Historische Gesellschaft der Provinz Posen** hielt am Dienstag Abend im Vereinslokale, Saal des Herrn Dümke, ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Archivrath Dr. Prümers eröffnete die Versammlung mit einigen begrüßenden Worten. Er widmete sodann dem verstorbenen Mitgliede der Gesellschaft, Herrn Stadtrath Kantorowicz, welcher lange Jahre hindurch als Schatzmeister des Vereins erfolgreich thätig gewesen ist, einige ehrende Worte des Andenkens und die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen. Alsdann erstattete Herr Dr. Warschauer den Jahresbericht der Historischen Gesellschaft. Demnach zählte der Verein im Anfang des Jahres 1893 1188 Mitglieder. Davon sind im Laufe des Jahres 147 Mitglieder ausgeschieden; 77 aber sind wieder neu hinzugetreten, sodaß der Verein gegenwärtig 1123 Mitglieder zählt. Davon wohnen

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[37. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Dann schrieb er an Meinhard einen langen Brief. Er sprach demselben zunächst seine innige Theilnahme an dem Schlage aus, der seine Familie getroffen, und sagte ihm, daß er es übernommen habe, so viel in seinen Kräften stehe, zur Ordnung der verwickelten Verhältnisse mitzuwirken. Für Meinhards Liebe, so schrieb er weiter, wären ja die unglücklichen Verhältnisse jedenfalls recht traurig und verhängnißvoll, da selbst bei einer einigermaßen günstigen Wendung kaum so viel übrig bleiben würde, um die für die Heirath eines Offiziers erforderlichen Bedingungen zu erfüllen. Doch könne er ihm jetzt kaum rathen, sich zurückzuziehen; auch sei er bereit, ihm mit Rath und That beizustehen und halte es für das Beste, so schnell als möglich eine Entscheidung herbeizuführen, ob seine Geliebte gesonnen sei, auch unter diesen so ungünstig veränderten Verhältnissen ihm treu zu bleiben, was er nach der Schilderung, die Meinhard ihm von dem Gegenstande seiner Liebe gemacht, voraussetzen müsse. Wenn sie dann Beide entschlossen wären, zu einander zu halten, so sei ja die Sache nicht so schlimm. In zehn bis zwölf Jahren könne Meinhard Rittmeister oder Hauptmann sein, und dann wären sie ja Beide noch nicht alt. Außerdem aber wolle er, der Kammerherr, versuchen und alle seine persönlichen Beziehungen aufbieten, um ein Arrangement zur Erfüllung jener persönlichen Bedingungen möglich zu machen; er nehme dann aber die Sache ernst und müsse von Meinhard sein Wort verlangen, daß er wirklich unabänderlich an seiner Liebe festhalten werde. Er könne unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen auch Meinhard zu einer Geldheirath, wie sie sein Vater gewünscht hätte, nicht rathen; das Arrangement derselben würde jetzt schwieriger sein, und es entspräche auch seinem Gefühl nicht, daß Meinhard sich von seiner Frau ganz und gar abhängig machen solle. Er habe von dem Baron Rochus die Erlaubniß erhalten, sich um Marianne zu bewerben, und sein höchster Wunsch wäre es, deren Liebe zu gewinnen. Das Unglück habe auf diesen Wunsch keinen Einfluß; er werde auch im Stande sein, mit Wenigem fertig zu werden und sich auf seine Karriere zu verlassen. Für jetzt träte dies Alles freilich vor der Sorge zurück, einen Ausweg aus den Verlegenheiten zu schaffen und womöglich eine Hypothek für Alten-Holberg aufzubringen. Doch betrachte er sich jetzt als zur Familie, nicht dem bloßen Namen nach, gehörig und glaube Meinhard einen brüderlichen Rath geben zu dürfen.

Er ging, nachdem er diesen Brief abgesendet, zu einem bekannten Geldmakler, um mit diesem über die Beschaffung der nothwendigen Hypothek, sowie ein augenblicklich aufzunehmendes Darlehn zu sprechen.

Der Makler sagte seine Bemühungen für die Hypothek zu, versprach auch wegen des Darlehns Schritte zu thun, jedoch erklärte er namentlich die Beschaffung des Letzteren für sehr schwierig, wenn nicht genügende Sicherheit bestellt werden könnte, da die Mitleidenschaft des Baron Rochus am Harderschen Konkurs bekannt sei und daher ein persönlicher Kredit sehr schwer zu erreichen sein würde.

Am nächsten Morgen schon erhielt der Kammerherr ein Billet des Justizraths Lorbach. Da auch zu gleicher Zeit die von dem Baron Rochus für ihn ausgestellte Generalvollmacht eintraf, begab er sich zu der festgesetzten Konferenzstunde zu dem Justizrath.

Dieser erklärte die ausgestellte Vollmacht als vollkommen genügend, um den Kammerherrn zur Führung aller Rechtsgeschäfte für seinen Namensvetter zu legitimiren. Er entwarf sogleich auch eine Vollmacht für sich selbst und die rechtsgiltige Zusage des verabredeten Honorars für seine Bemühungen und machte dem Kammerherrn die Mittheilung, daß er bereits mit dem Justitiarius des Hausministeriums über den Fall gesprochen und diesen geneigt gefunden habe, einen Vergleich zu befürworten, wenn bei der näheren Prüfung der Sache sich für die behaupteten Erbansprüche begründete Stützpunkte würden finden lassen. Doch werde die Prüfung der Sach- und Rechtslage eine nicht zu kurz abgemessene Zeit in Anspruch nehmen, ehe sich bestimmte Anhaltspunkte über den Erfolg geben ließen, den er übrigens für ziemlich wahrscheinlich halte, wenn auch bei einem Vergleich nicht der ganze Umfang jener Ansprüche realisirbar werden möchte.

Der Kammerherr war über das Vertrauen des bewährten Juristen auf den Erfolg ebenso erfreut, wie über die von diesem in Aussicht gestellte Verzögerung, da ein zu schneller Erfolg für seine Pläne durchaus nicht paßte und er zunächst vollkommen sicher sein mußte, daß Meinhard die Bedingungen der Erbfolge nicht erfüllen könne oder wolle.

Nachdem er so nach allen Seiten hin das Ziel vorbereitet hatte, von dessen Ausgang für ihn der Gewinn einer großen und freien Existenz abhing, suchte er erst Maritana auf.

Es war sein Grundsatz und seine Gewohnheit, niemals den leichten Genuß des Lebens mit den ernsten Dingen zu vermischen und sich weder in der Klarheit des Denkens zu stören, noch sich die Lebensfreude durch Sorgen trüben zu lassen.

Maritana flog ihm freudestrahlend entgegen, schmiegte sich an ihn und sagte, zärtlich zu ihm aufblickend:

„Da bist Du wieder, mein Geliebter, wie glücklich macht mich das — o, ich war recht traurig während der Tage Deiner Abwesenheit, ich wollte heute schon kommen, um nach Deiner Rückkehr zu fragen.“

(Fortsetzung folgt.)

299 in der Stadt Posen selbst, 764 wohnen in der Provinz und 63 außerhalb der Provinz Posen. Es folgten sodann Mittheilungen über die literarische Thätigkeit der Vereinsmitglieder und die Veröffentlichungen des Vereins. Besonders wurde noch des am 4. November 1893 erfolgten Hinscheidens des Ehrenmitgliedes des Vereins Geh. Rath Prof. Dr. Röpell gedacht. Ferner theilte Herr Dr. Warschauer mit, daß der Verein im verflossenen Jahre allmonatlich mit Ausnahme des Juli und des August einen wissenschaftlichen Vortrags-Abend veranstaltet habe. Aus dem Bericht über die Sammlungen des Vereins ging hervor, daß der Bibliothek der Gesellschaft 727 Bücher neu überwiesen wurden, auch die Münzsammlung der Gesellschaft ist durch Zuweisungen erweitert worden. Ferner sind der Waffensammlung des Vereins auf Anregung des Kaisers aus dem Zeughause in Berlin die Waffen und Monturen aller derjenigen Truppen, welche jemals in der Provinz Posen gestanden haben, vom Kultusministerium überwiesen worden. Auch andere Zuwendungen wurden erwähnt. Schließlich sprach Herr Dr. Warschauer dem Kaiser und dem königl. Kultusministerium seinen Dank aus für die Anregung und Förderung, welche der Verein von ihnen empfangen. Darauf erstattete Herr Kommerzienrath Milch den Rechnungsbericht der Historischen Gesellschaft. Danach hat der Verein gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 1361,21 M. gehabt und er hatte Ende Dezember 1893 einen Kassenbestand von 2331,50 M., welcher indessen im Anfang des Jahres 1894 durch nothwendige Ausgaben auf fast Null vermindert wurde. Nachdem der Rechnungsrevisor Herr Rechnungsrath Gensichen die Richtigkeit der Rechnungen und die gute Beschaffenheit der Rechnungsführung bestätigt hatte, wurde dem Kassirer Decharge ertheilt und der Vereins-Vorsitzende Herr Dr. Prümers sprach Namens der Versammlung dem Herrn Kommerzienrath Milch Dank und Anerkennung aus für seine aufopferungsvolle Thätigkeit als Kassirer des Vereins. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten theilte der Herr Vorsitzende mit, daß die Regierung die Absicht habe, in dem alten General-Kommando ein Provinzial-Museum und eine Provinzial-Bibliothek zu errichten. Nun handle es sich darum, daß der Verein seine Sammlungen als Grundstock an jenes Provinzial-Museum überweise. Es ist darüber ein Vertrag der Historischen Gesellschaft mit der Posener Provinzial-Verwaltung aufgesetzt worden, dessen einzelne Artikel der Herr Vorsitzende verliest. Darauf legte Herr Landesrath Nötel in längerer Rede die Vortheile dieses Vertrages für den Verein dar und schilderte in beredten Worten die Nothwendigkeit der Errichtung eines Provinzial-Museums für die Stadt und Provinz Posen. Hierzu sei aber nöthig, daß die Historische Gesellschaft ihre Sammlungen als Grundstock hergebe. An die Rede des Herrn Landesrath Nötel knüpfte sich eine kurze Debatte. Auf Antrag des Herrn Banquier Hamburger wurde alsdann der Vertrag en bloc angenommen. Darauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: Herr Ober-Präsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf zum ersten, Hr Archivrath Dr. Prümers zum zweiten Vorsitzenden und Herr Archiv-Assistent Dr. Warschauer zum Schriftführer des Vereins. Die Mitglieder der Kassenrevisions-Kommission sowie die Rechnungskommission wurden durch Akklamation wiedergewählt. Alsdann erhielt Herr Regierungs- und Schulrath Skladny das Wort zu seinem Vortrage über „Die polnische Schulreform vom Jahre 1783." In anschaulicher wissenschaftlicher Weise schilderte der Herr Vortragende zunächst die Zustände des öffentlichen Unterrichts in den Posenschen Landen vor dem Jahre 1783, welcher damals in den Händen der Jesuiten lag. Er erzählte von der Thätigkeit der sogenannten polnischen Edukations-Kommission, welche der polnische Reichstag damals einrichtete, um das Schulwesen des Reiches neu zu organisiren und zu fördern. Alsdann wurde die Organisation der höheren Schulen im polnischen Reiche ausführlich geschildert und gezeigt, wie dieselbe im Großen und Ganzen unserer heutigen Schulorganisation ähnlich war, wenn sie auch im Einzelnen vielfach von der heutigen sich unterschied. Auch der damaligen Lehrergehälter an den höheren Schulen wurde Erwähnung gethan. Die Lehrer an den Kollegien hatten vollständig freie Station und bezogen außerdem ein Gehalt von 400—1000 polnischen Gulden. Die Sprachmeister, welche dem Kollegium nicht angehörten und keinen freien Tisch hatten, erhielten 400 polnische Gulden Gehalt. Während also damals das höhere Schulwesen leidlich gut geordnet war, lag das Elementarschulwesen sehr im Argen. Die Parochial-Schulen, wie die polnischen Elementarschulen hießen, hatten einen sehr praktischen Lehrplan. Die Schüler empfingen hier, da es keine Schulgebäude gab, den Unterricht meist im Freien und der Unterricht bestand in Graben, Pflügen, Holzspalten und anderen nützlichen Beschäftigungen. Ausdrücklich war jedoch in den Lehrplan die Bestimmung eingefügt, daß diese Arbeiten nicht zum Nutzen des Lehrers geschehen durften. Im Ganzen lief der Unterricht in den Parochialschulen auf eine praktische Heranbildung der Schüler zu tüchtigen Landleuten hinaus und das scheint denn auch, so meinte der Herr Vortragende, der einzige Zweck dieser Schulen gewesen zu sein. An den interessanten Vortrag, welcher mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, knüpfte sich eine lebhafte Debatte, nach deren Beendigung die ordentliche Generalversammlung der Historischen Gesellschaft geschlossen wurde. Die Anwesenden blieben jedoch noch eine Weile in gemüthlicher Sitzung beisammen.

p **Der Männergesangverein „Volksliedertafel"** feierte am letzten Sonnabend in den mit Guirlanden, Emblemen und Fähnchen reich geschmückten Räumen des Herrn Tauber unter sehr starker Betheiligung sein Masken- und Narrenfest. Während die Kostümirten sich in der Kolonnade sammelten, nahmen die Nichtkostümirten im Saale Platz. Um 9 Uhr erfolgte dann unter Vorantritt der Kapelle des Feld-Art.-Regts. der Einmarsch in den Saal; eine Polonaise der Kostümirten durch sämmtliche Lokalitäten gab ein anziehendes glanzvolles Bild. Dem Zuge voran ritten nächst der Musik eine Anzahl kostümirte Reiter auf Ponnys, dann folgte der Königswagen, auf welchem Prinz Carneval Platz genommen hatte und der von einem Elephanten gezogen wurde, welchem dann das närrische Ministerium folgte. In Staffelform stellten sich dem Bühnenraume gegenüber die Kostümirten auf, die Musik schwieg und nachdem der Prinz sammt seinem Ministerium auf der Bühne, die zu einem Throne umgewandelt war, Platz genommen hatten, wurde jeder Minister einzeln dem versammelten Volke von Seiner närrischen Majestät vorgestellt, der ihre dienstlichen Obliegenheiten in einer launigen Ansprache erwähnte. — Es folgte dann der Tanz der Masken. Eine Humoreske „Die Singmaschine" von Prof. Marktschreier hatte einen durchschlagenden Erfolg, und das Raritäten-Kabinet für ein Entree von 10 Pf. bot der seltenen Sehenswürdigkeiten gar viele. So amüsirte sich Jung und Alt in ungezwungener Weise, bis der frühe Sonntagsmorgen der tanzlustigen Narrethei ein Ende machte.

* **Der Posener Kreditverein** (E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht) hält morgen Abend 8 Uhr, im Restaurant Gürich, Alter Markt 85, seine ordentliche Generalversammlung ab. Diesmal steht außer den alljährlich sich wiederholenden, die Kassen- und Geschäftsverhältnisse des Vorjahrs betreffenden Berathungsgegenständen noch die Beschlußfassung über die Kreditgrenze der Genossen auf der Tagesordnung.

* **Naturheilkunde.** Am Freitag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr, wird der Rechtsanwalt und Naturheilarzt Lothar Volkmar aus Berlin im Saale des Hotel de Berlin einen Vortrag über Naturheilkunde halten.

r. **Der 12. d. M.** hätte es wohl verdient, von Falb als „kritischer Tag" erster Ordnung bezeichnet zu werden; denn an diesem Tage hat bekanntlich fast im ganzen mittleren Europa ein überaus heftiger Sturm geweht; es regnete häufig, der Barometerstand war ein ungewöhnlich niedriger und in Berlin soll man während des Sturmes in der Nacht gleichzeitig Gewittererscheinungen beobachtet haben; es sind dies alles Erscheinungen, in welchen sich an den kritischen Tagen die atmosphärische Hochfluth äußern soll. Aber der 12. d. M. ist nach Falb gar kein kritischer Tag gewesen; der erste kritische Tag in diesem Monate war vielmehr der 5., und der zweite wird auf den 20. fallen; am 5. Februar fand hier gar keine ungewöhnliche meteorologische Erscheinung statt, es regnete nur ein wenig. Es werden also von Falb als kritische Tage oft diejenigen prognostizirt, an welchen das schönste Wetter ist; diejenigen Tage dagegen, an denen, wie am 12. d. M., ein außerordentliches Unwetter in ganz Deutschland wüthet, entziehen sich vollständig der Falbschen Prognose. Und trotzdem giebt es noch immer viele Anhänger dieses Wetterpropheten.

p. **Aus Jersitz**, 14. Febr. Morgen Abend findet hier eine Versammlung zur Vorberathung der im März stattfindenden Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Ein polnisches Blatt hatte irrthümlich berichtet, daß die Wahlen bereits vollzogen und die bisherigen Vertreter wiedergewählt worden seien.

Aus der Provinz Posen.

⁂ **Birnbaum,** 13. Febr. [Blutvergiftung. Selbstmordversuch.] Vor ca. 14 Tagen hatte sich hier die Wittwe B. ganz unerheblich am Finger geritzt. Frau B. achtete nicht darauf; es trat Blutvergiftung ein und trotz der umfassendsten Gegenmaßregeln starb die Aermste gestern. — In vergangener Woche versuchte hier eine Arbeiterfrau L. sich durch Erhängen zu tödten. Sie wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten.

+ **Buk**, 13. Febr. [Feuer. Hausverkauf. Diebstähle.] Vor einigen Tagen brach auf dem Gehöft des Wirthes Chraplewo auf eine bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, durch welches ein Stallgebäude total niederbrannte. — Das hiesige Hecksche Baugeschäft ist durch Kauf in den Besitz des Baumeisters Biller-Krotoschin übergegangen. — Seit einiger Zeit treiben Diebe wieder in unserer Stadt ihr Unwesen. Dieses Mal scheinen sie es auf Wäsche abgesehen zu haben. Sowohl dem Fleischermeister Dw. als auch dem Schuhmachermeister R. wurden Wäschestücke, welche auf dem Boden zum Trocknen hingen, gestohlen, ebenso dem Gärtner Str., der sich im Krankenhause befindet, die in seiner Wohnung zurückgelassenen Kleidungsstücke.

∓ **Lissa i. P.,** 13. Febr. [Rekonvaleszenten-Station. Abiturienten-Prüfung.] Der Erzbischof von Posen-Gnesen v. Stablewski hat dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein die Demeriten-Anstalt zu Storchnest nebst Garten als Rekonvaleszenten-Station zur Verfügung gestellt. — Heute fand am hiesigen königlichen Gymnasium unter Vorsitz des Geh. Regierungs- und Schulraths Polte aus Posen die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Derselben unterzogen sich 10 Oberprimaner, denen sämmtlich das Zeugniß der Reife für das Universitäts-Studium zugesprochen werden konnte, dreien davon unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

⊙ **Lissa,** 13. Febr [Vereinsvergnügungen.] Am Sonnabend fanden hier zahlreiche Vergnügungen statt. Im Hotel de Pologne beging der Verein „Frohsinn" sein Wintervergnügen, das sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Im Ottoschen Saale feierte an demselben Abend der „Männer-Turnverein" sein 28. Stiftungsfest. Dasselbe begann mit Vorführung eines Hantelreigens; es folgten allerlei Uebungen am Reck und Barren und den Schluß der Vorführungen bildeten vier lebende Bilder: „Auf dem Turnplatze", „Rast auf einer Turnerfahrt", „Schmückung der Vereinsfahne" und „Turner und Turnerinnen das Denkmal Jahns mit Kränzen schmückend". Den zweiten Theil des Festes bildete ein Tanzkränzchen. Im „Kaiserhof" hatte die Ressource „Harmonia" eine Festlichkeit veranstaltet, bei welcher von Mitgliedern zwei Lustspiele: „Er macht Visite" und „Die Schulreiterin" aufgeführt wurden. Auch hier bildete ein Tanzkränzchen den Abschluß der Festlichkeit.

X. **Wreschen,** 13. Febr. [Schulrevision.] Am gestrigen Tage unterzog Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Bock die hiesige jüdische Volksschule einer eingehenden Revision. — Im Dorfe Soleczno schnitt sich gestern ein 70jähriger Altsitzer, der vom Asthma schon viele Jahre geplagt wird, den Hals durch. Der sofort herbeigerufene Arzt legte dem alten Manne einen Verband an, indessen ist kaum Hoffnung vorhanden, den Altsitzer am Leben zu erhalten.

X. **Usch,** 13. Febr. [Begräbniß. Revision.] Heute fand in Usch-Hauland die Beerdigung des erschlagenen Gutsbesitzers Arndt statt. Die äußerst zahlreiche Betheiligung von nah und fern an dieser Feier legte ein beredtes Zeugniß von der großen Beliebtheit des Verblichenen ab. Die Begräbnißrede hielt Herr Pfarrer Friedland über den Text Ps. 41 v. 9. — Der Regierungs-Schulrath Scheuermann-Bromberg revidirte heute in Begleitung des Kreisschulinspektors Pfarrers Weckwerth-Friedheim mehrere Schulen der Parochie Usch.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

× **Landsberg a. W.,** 13. Febr. [Haltestelle.] Der Bezirksverein der Brückenvorstadt hat schon lange um Errichtung einer „Haltestelle Brückenvorstadt" petitionirt; heute fand nun ein bahnamtlicher Termin statt, in welchem der Vertreter der Berliner Eisenbahndirektion erklärte, daß die Anlage nur unter der Bedingung errichtet werde, daß die Interessenten die Hälfte der auf 132 000 Mark veranschlagten Bausumme, also 66 000 Mark, aufbrächten. Der Vertreter des Bezirksvereins erklärte, es sei nicht möglich, diese Summe in der Brückenvorstadt zusammen zu bringen; die Entscheidung in dieser Frage ist 4 Wochen hinausgeschoben, in welcher Zeit der Versuch eines Arrangements unternommen werden soll.

* **Luckenwalde,** 13. Febr. [Durch den Orkan] wurden am Montag hier mehrere Fabrikschornsteine umgestürzt, wobei 10 Personen getödtet und 6 schwer verletzt wurden.

* **Neisse,** 13. Febr. [Zu dem schrecklichen Brandunglück von Preiland] bei Neisse theilt das „Lieg. Tagb." mit, daß der Brandstifter schon hinter Schloß und Riegel sitzt; doch ist der Thäter nicht der schon vielfach genannte Knecht Hanelt aus Franzdorf, Kreis Neisse, sondern ein arbeitsscheuer, junger Bursche von 18 Jahren mit Namen August Ulbrich aus Münsterberg. Zuerst gestand er nur ein, die in voriger Woche niedergebrannte Scheuer des Gemeindevorstehers Kirchner in Stolz hiesigen Kreises angezündet zu haben. In die Enge getrieben, gestand er denn nach längerem Leugnen, daß er auch in Preiland bei Neisse das Feuer angelegt habe.

* **Dyhernfurth,** 13. Februar [Zum Raubmord in Groß-Pogul.] Als Mörder der unverehelichten Marianna Kula, deren Leiche in voriger Woche hier aufgefunden wurde, ist jetzt der Geliebte der K., der 27jährige Arbeiter Litz aus Kratowitz ermittelt und verhaftet worden.

Militärisches.

* **Berlin,** 13. Febr. Der General-Lieutenant und Kommandeur der 36. Division von Heister und der General-Major und Abtheilungschef vom Nebenetat des Großen Generalstabes Frhr. von Gayl sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt. General-Lieutenant von Heister ist aus der Kavallerie hervorgegangen, und hat eine etwa 40jährige Dienstzeit hinter sich. Er ist am 2. Mai 1856 Sekonde-Lieutenant geworden, zehn Jahre blieb er in dieser Charge, dann erst, am 10. Febr. 1866, wurde er Premier-Lieutenant; nun ging das Avancement sehr schnell, denn bereits am 11. April 1867 wurde er Rittmeister; als solcher machte er den Feldzug 1870/71 mit, er zeichnete sich in demselben so aus, daß er mit dem eisernen Kreuz erster Klasse dekorirt heimkehrte. Am 14. Dezember 1872 wurde er zum Major, am 11. Juni 1879 zum Oberst-Lieutenant, am 18. Oktober 1883 zum Oberst befördert. Am 2. August 1888 wurde er General-Major und am 18. November 1890 General-Lieutenant. Das Kommando der 36. Division, die bekanntlich zum 17. Armeekorps gehört, befindet sich in Danzig. Zum Nachfolger des General-Lieutenants von Heister soll der bisherige Direktor des Militär-Oekonomie-Departements General-Lieutenant Frhr. von Funck bestimmt sein. — General-Major Frhr. von Gayl stand im Nebenetat des Großen Generalstabs der geographisch-statistischen Abtheilung vor; ist am 17. November 1857 Sekonde-Lieutenant geworden; den Feldzug 1870/71 machte er als Rittmeister mit. Am 29. Mai 1878 wurde er Major, am 3. August 1886 Oberst-Lieutenant, im Dezember 1888 Oberst und am 17. November 1891 General-Major.

* **Elbing,** 13: Febr. Wie die „Elbing. Ztg." erfahren haben will, soll das diesjährige Kaisermanöver, durch das 1. und 17. Armeekorps ausgeführt, im Pr.-Holländer Kreise und den angrenzenden Kreisen stattfinden. Der Kaiser werde etwa 8 Tage im Schlobittener Schlosse wohnen.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 14. Febr. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts war der Knecht Josef Jankowski aus Tarnowo wegen Zechprellerei angeklagt. Jankowski kam am 24. Januar in die Destillation von Skrzypczak und ließ sich dort zu essen und zu trinken geben. Er saß von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends und verzehrte während dieser Zeit ¼ Pfd. Wurst, einen Hering, für 15 Pf. Semmel und für 15 Pf. Schnaps. Als es ans Bezahlen kam, stellte es sich heraus, daß Jankowski keinen Pfennig Geld bei sich hatte. Zu seiner Entschuldigung giebt Angeklagter an, daß er selbst angeführt worden sei. Ein Bekannter von ihm, der in Jersitz wohne, habe ihm versprochen, ebenfalls zu Skrzpczak zu kommen, er würde dann seine — des Angeklagten — Zeche bezahlen. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß, der Gerichtshof ließ aber Milde walten und erkannte nur auf acht Tage, die überdies noch auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden, so daß der Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt werden mußte. — Hierauf hatte sich ein Namensvetter des Verurtheilten, der Schuhmachergeselle Jakob Jankowski von hier, wegen Beleidigung des Schutzmanns Bachmann zu verantworten. Bachmann kontrollirte am 28. Dezember v. J. ein Haus, in dem die Frau des Angeklagten Haushälterin ist. Als der Angeklagte von seinem Fenster aus bemerkte, daß der Schutzmann der Frau über irgend etwas Vorhaltungen machte, wurde er darüber so erregt, daß er dem Schutzmann zurief: „Du ver....... Kerl, wenn Du nicht machst, daß Du fortkommst, dann komme ich Dir runter." Außerdem gebrauchte er noch mehrere hier nicht wiederzugebende Schimpfworte gegen den Schutzmann. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde Jankowski zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Vermischtes.

† **Die den Streit Pierson-Weingartner** betreffende Notiz des „Bayer. Kuriers" hat sofort eine Widerlegung gefunden. Herr Rehfeldt, der in der Notiz angeführte Konzertmeister, hat infolge dieser Veröffentlichungen vor versammelter königlicher Kapelle erklärt, daß an der auf ihn bezüglichen Unterstellung kein wahres Wort sei und daß Herr Pierson niemals auch nur ein Wort mit ihm über diese Angelegenheit gewechselt hat. Herr Rehfeldt ist bereit, seine Aussage eidlich zu erhärten. Die Behauptung, daß Frau Pierson Herrn Weingartner denunzirt habe, beruht ebenfalls auf Unwahrheit.

† **Die Schulden eines „Minister-Präsidenten".** Wie weit die Vertrauensseligkeit manches biederen Landbewohners geht, beweist ein Geschichtchen, das aus Bruneck in Tirol gemeldet wird. Zu dem Bauer Johann Oberpertinger in Hofern kam am 26. v. Mts. ein eleganter Herr und bat um Nachtquartier. Er erzählte gesprächsweise, daß er früherer Offizier, nunmehriger Minister-Präsident mit einem Jahreseinkommen von 90 000 fl. und einem Vermögen von mehr als zwei Millionen sei, aber von Deutschland aus wegen Majestäts-Beleidigung verfolgt werde. Der Bauer, der sich ob der hohen Ehre kaum zu fassen wußte, gewährte dem „Minister-Präsidenten" bereitwilligst Nachtquartier und war sehr erfreut, daß er dem hohen Herrn mit einem Darlehen von nicht weniger als 70 fl. dienen konnte. Dafür erwies sich dieser aber auch wahrhaft großmüthig, indem er dem Oberpertinger einen Wechsel auf 5000 fl. ausstellte. Der Mann sprach viel von seinen Erlebnissen als Offizier, wies auf einen vernarbten Hieb am Scheitel, auf eine Schuß- und Säbelnarbe am linken Schulterbeine hin und behauptete, die Verletzungen im Kriegsjahre 1866 erhalten zu haben. Nächsten Tages löste der Gast in einer kleinen Station eine Karte nach Innsbruck und sprach die Absicht aus, über Feldkirch nach Zürich zu reisen. Erst später wurde es dem Bauer klar, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen sei, und er erstattete dem Bezirksgerichte Bruneck die Anzeige.

† **Siegfried Wagner** hat, wie schon in Berlin nun auch in Frankfurt a. M. mehrere Kompositionen seines Vaters (Einleitung des Bacchanal aus „Tannhäuser", Siegfried-Idyll, „Holländer"-Ouvertüre und die „Fünf Gedichte") unter gespanntester Aufmerksamkeit des Publikums dirigirt. Der bekannte Musikschriftsteller E. Humperdinck schreibt in der „F. Z." über ihn: „Daß Siegfried Wagner ein geborener Dirigent ist, der seine Leute mit souveräner Beherrschung alles Details zu führen weiß, dürfte für jeden Konzertbesucher nach diesem Abend außer Frage stehen und ist an sich gewiß ein sehr erfreuliches Resultat; höher indeß schlagen wir die Erkenntniß an, daß sich in ihm schon jetzt eine künstlerische Persönlichkeit geltend macht, die sich nicht mit der einfach korrekten Wiedergabe der Noten genügen läßt, sondern stets das Kunstwerk aus seinem Geist heraus nachzuschaffen bestrebt ist."

† **Unter den Nachwehen der Weltausstellung** hat die Stadt Chicago jetzt entsetzlich zu leiden, 175 000 Menschen liegen auf der Straße. Darunter befinden sich alle Klassen. Leute mit Lackstiefeletten und Cylindern müssen als gemeine Arbeiter an den Abzugskanälen arbeiten, nur um ihr Leben zu fristen. Die Zahl der Verbrechen wächst natürlich in Chicago gewaltig. Wer etwas besitzt, geht Nachts in etwas unsicheren Gegenden nicht auf dem Fußsteig, sondern in der Mitte der Straße mit einem Revolver in der rechten Rocktasche. Tausende machen es so. Die städtischen Behörden treiben die Arbeitslosen aus der Stadt, mag aus ihnen werden, was da wolle.

† **Leo Tolstoi und die Friedensbewegung.** Der akademische Friedensverein in Frankreich, welcher eine Zeitschrift „La Paix par le droit“ herausgiebt, hat sich an Leo Tolstoi um einen Beitrag gewendet und von ihm folgende Antwort erhalten: Obgleich ich nicht die Hoffnung der jungen Männer theile, welche „La Paix par le droit“ herausgeben, daß ihr Ziel durch „Schiedsgerichte“ zu erreichen sei, so bewundere ich die Geisteskühnheit dieser Jünglinge, die im Gegensatze zu dem, was die ältere Generation und was ihre Lehrer ihnen predigen, den Muth haben, zu glauben, daß der Krieg nicht der normale Zustand der Menschheit, sondern nur ein Moment ihres Entwicklungsganges sei. Ich glaube, daß es nützlich wäre, eine solche Zeitschrift gleichzeitig in drei oder vier Sprachen herauszugeben. Ich wollte gerne dieser schönen Sache dienen. Augenblicklich habe ich nichts, was ich Ihrer Zeitung geben könnte, außer einem Artikel, den ich eben schreibe, über die letzten franco-russischen Kundgebungen. Der Artikel ist noch nicht fertig. Aber wenn er es sein wird, so will ich Ihnen denselben mit dem größten Vergnügen geben. Leo Tolstoi.

† **Der Karneval in Rom**, der schon lange nicht mehr das bedeutsame Volksfest ist, wie es Goethe geschildert hat, scheint fast schon am völligen Aussterben angelangt zu sein. Die Ungunst der gegenwärtigen Zeitläufte hat wenigstens in diesem Jahre bewirkt, daß die herkömmlichen elf Faschingstage so nüchtern und eintönig verstrichen wie eine Reihe von Hochsommertagen in Rom, obgleich die Witterung ausnehmend günstig war und eine herrliche Frühlingssonne jedermann ins Freie lockte. Auf den Straßen aber sah man fast nichts als die alltägliche Menge; kein Blumen- und Koriandoliwerfen von buntbehangenen Balkonen, keine karnevalistischen Wagenzüge, in denen noch das vergangene Jahr manches Gute gebracht hatte, kaum eine Maske, wenn man von ein paar Kindern und halbwüchsigen Spaßvögeln absieht, nicht einmal ein rechter Moccoli-Abend auf dem Korso zum Schluß der närrischen Tage. Die lustigen Wettrennen auf der Piazza del Popolo nach antiken Mustern wurden diesmal nicht abgehalten, noch der tolle Kehraus auf Piazza Navona. Das ganze Treiben beschränkte sich auf ein paar sogenannte „Masken“-Bälle in geschlossenen Lokalen, wie im Teatro Costanzi und in der Wein-Ausstellung des Eldorado, die aber alle weniger besucht waren als in früheren Jahren. Selbst die festlichen Veranstaltungen privater Kreise hatten unter der gedrückten Stimmung zu leiden; das Karnevalsfest des Internationalen Künstlervereins, sonst eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, fiel diesmal sehr gegen seine Vorgänger ab. Im Deutschen Künstler-Verein sah man von großen Zurüstungen, glänzender Ausschmückung der Räume u. dergl. ab und veranstaltete ganz einfach einen „Gesindeball“, was zwar einzelne allzu feinfühlige Mitglieder der deutschen Kolonie abschreckte, aber die Theilnehmer nicht hinderte, einen fröhlichen Abend zu verbringen. Wie immer, so erschienen auch diesmal die Mitglieder der deutschen diplomatischen Vertretungen bei dem Feste, welches seinen offiziellen Abschluß in einer höchst originellen dramatischen Darstellung (gedichtet und geleitet von dem Sohne Bogumil Davisons) fand, die nichts geringeres vergegenwärtigte als die unerwartete Rückkehr der gnädigen Herrschaft in das von der tanzenden Dienerschaft durchtobte Haus.

Marktberichte.

** **Berlin,** 14. Febr. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 595 Rinder. Nur geringe Waare bis auf 30 Stück zu letzten Preisen verkauft. — Zum Verkauf standen 10 860 Schweine, darunter 935 Galizier, 707 Bakonier. Langsames Geschäft. Inländische Waare trotz des starken Angebots ziemlich geräumt. Oesterreichisch-Ungarische Ueberstand. Die Preise notirten für I. 54—55 M., für II. 52—53 M., für III. 48—51 M., Galizier 45—47 M., Bakonier 48 bis 51 M. für 100 Pfund Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1793 Kälber. Ruhig. Die Preise notirten für I. 55 bis 62 Pf., auch darüber, für II. 43—54 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 906 Hammel. Etwa 2/3 des Auftriebs zu unveränderten Sonnabendpreisen abgesetzt.

** **Breslau,** 14. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etw. schwächer, die Stimmung konnte sich bei theilweise höheren Preisen besser behaupten.

Weizen fester, weißer per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50 bis 14,00 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—13,90 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. 11,40 bis 11,60 bis 11,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilog. 12,00 bis 14,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen nicht gefragt, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe per 100 Kilogr. 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Mark, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat mehr angeb., per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps schwach, per 100 Kilogramm 18,75 bis 20,25 bis 21,10 Mark — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 18,50—19,75—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ohne Aenderung per 100 Kg. schlesische 14,75—15,25 M, fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleesamen schwach angeboten, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—60—62 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Seradella 12,00—13,50 bis 14,50 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl sehr ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. —

Marktpreise zu **Breslau** am 14. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .		13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen . . .		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,00	19,80	18,80 M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 14. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50er 48,70 Mark, do. 70er 29,20 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: fest.

London, 14. Febr. 6proz. Javazucker loko 15½, stetig. Rüben-Rohzucker loko 13⅛. Tendenz: Stetig.

London, 14. Febr. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten sehr träge. — Weizen unverändert; schwimmendes Getreide geschäftslos. Wetter: schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 410, Gerste 10 640, Hafer 16 960 Quarters.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. Febr. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.13
Weizen pr. Mai	144 —	144 25
do. pr. Juli	146 —	146 25
Roggen pr. Mai	127 75	128 —
do. pr. Juli	129 —	129 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.13
do. 70er loko o. F.	32 10	32 10
do. 70er Febr.	36 30	36 20
do. 70er April	36 80	36 70
do. 70er Mai	37 10	37 —
do. 70er Juni	37 50	37 40
do. 70er Juli	37 90	37 80
do. 50er loko o. F.	51 80	51 80

		Not.v.13			Not.v.13
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 60	86 50	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	65 10
do. 3½% „	101 60	101 50	Ungar. 4% Goldr.	95 90	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	103 20	103 20	do. 4% Kronenr.	91 10	91 10
Pos. 3½% do.	98 10	98 20	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	221 40	221 90
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Lombarden	43 4	48 60
Pos. Provz.-Oblig	96 50	96 40	Disk.-Kommandit	186 —	185 20
Oesterr. Bnknoten.	163 4[illegible]	163 15			
do. Silberrente	93 80	93 70	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	22[illegible] 10	219 9[illegible]	fest		
R.4½% Bdk.Pfdb.	104 40	104 40			

		Not.v.13			Not.v.13
Ostpr.Südb.E.S.A	90 —	90 20	Schwarzkopf	241 25	238 50
Mainz Ludwigshfdt.	116 —	116 20	Dortm.St.-Pr. L.	61 50	62 20
Marienb.Mlaw.do	87 25	87 2[illegible]	Gelsenkirch. Kohlen	152 10	151 30
Griechisch 4% Goldr	25 10	25 40	Inowrazl. Steinsalz	45 —	— —
Italienische Rente	78 75	77 8[illegible]	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	63 10	63 90	It. Mittelm. E. St. A.	82 25	80 90
Russ 4% konf A.1880	100 —	100 —	Schweizer Centr.	119 —	118 90
do.zw.Orient.Anl.	— —	69 35	Warschauer Wiener	237 —	236 75
Rum. 4% Anl.1890	83 50	83 70	Berl. Handelsgesell.	137 40	137 40
Serbische R. 1885.	68 30	68 3[illegible]	Deutsche Bank-Aktien	165 75	164 75
Türk. 1% konf.Anl.	24 60	24 60	Königs- und Laurah.	121 40	121 25
Disk.-Kommandit	185 20	184 50	Bochumer Gußstahl	131 50	131 10
Pos. Spritfabrik	— —	—			

Nachbörse: Kredit 221 40, Disconto-Kommandit 186 — russische Noten 220 10

Briefkasten.

Z. Wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt; dort werden Sie bei mündlicher Auseinandersetzung dieser Angelegenheit die sicherste Auskunft erhalten.

Standesamt der Stadt Posen

Am 14. Februar wurden gemeldet:

Geburten.

Ein Sohn: Hauptmann Friedrich Grüner. Malermeister Adolf Simon. Kohlenhändler Josef Wewiór.

Eine Tochter: Oberbürgermeister Richard Witting. Kaufmann Louis Perls. Schriftsetzer Richard Blümel. Arbeiter Adolf Gritschke. Arbeiter Andreas Jóźwiak. Arbeiter Adalbert Matuszewski. Unvereh.: K.

Sterbefälle.

Fleischer Kasimir Drożdżewski 30 J. Rentier Leo Stęczewski 65 Jahr.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 28. Februar 1894.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Adelnau. Am 20. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 57, belegen zu Swieca; Fläche 1,61,60 Hekt., Reinertrag 7,98 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 19. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 10 (früher Nr. 15), Gemeindebezirk Witkowki, Kreis Kosten; Fläche 5,88,30 Hektar, Reinertrag 88,89 Mark, Nutzungswerth 70 M. — 2. Am 26. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 337, Stadtflur Czempin, im Kreise Kosten; Fläche 2,21,90 Hekt., Nutzungswerth 15,93 M.

Amtsgericht Meseritz. 1. Am 16. Februar, Vorm. 10 Uhr: Grundstück (Kolonie Elisenfelde) des Grundbuchs von Schierzig Band 4 Blatt Nr. 126; Fläche 14,83,09 Hektar, Reinertrag 49,50 Mark, Nutzungswerth 24 M. — 2. Am 22 Februar, Vormittags 10¾ Uhr: Grundstücke Dormowo Band 2 Nr 61, Band 3 Nr. 84; Fläche 7,96,80 Hekt., Reinertrag 25,95 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 16. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 101, belegen zu Wintary, Kreis Posen; Fläche 26 Ar 10 Quadratmeter, Reinertrag 2,32 M., Nutzungswerth 75 Mark — 2. Am 23. Febr., Vorm. 9 Uhr: Grundstück Bl. Nr. 42, belegen zu Mrowino; Fläche 4,88,90 Hekt., Reinertrag 43,83 M., Nutzungswerth 219 M. — 3. Am 28 Febr., Vormittags 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 24. Dorf Junikowo; Größe 1 Ar 46 Quadratmeter, Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Wronke. Am 20. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 1, Smolnica; Fläche 14,88,70 Hektar, Reinertrag 27,75 M., Nutzungswerth 135 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. 1. Am 17. Febr., Vormitt. 9 Uhr: Grundstück Leschütz Nr. 1; Fläche 124,65,60 Hektar, Reinertrag 1122,33 M, Nutzungswerth 387 M. — 2. Am 19. Febr., Nachmittags 2 Uhr: Grundstück Nieder-Gondes Nr. 1; Fläche 14,61,00 Hekt., Reinertrag 545,82 M., Nutzungswerth 150 M. — 3. Am 22. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Bromberg, Brenkenhof Nr. 21B; Fläche 00,14,70 Hektar, Reinertrag 1,05 M., Nutzungswerth 2136 M. — 4. Am 27. Februar, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Bromberg Nr. 443. Blatt 833 belegen Kanalstraße Nr. 6 und Berlinerstraße Nr. 13; Fläche 00,76,75 Hektar, Reinertrag 40,86 Mark. Nutzungswerth 1705 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 28. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 383 Gnesen, belegen in der Posener Straße Nutzungswerth 1149 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. 1. Am 22. Febr., Vormittags 10 Uhr: Grundstück Koscielec Nr. 9 Blatt 69; Fläche 2,39 90 Hektar, Reinertrag 54 Mark. — 2. Am 26. Febr., Vorm. 10 Uhr: Grundstück Kolankowo Nr. 1 Blatt 1; Fläche 3,79,30 Hektar, Reinertrag 25,95 M., Nutzungswerth 18 Mark.

Amtsgericht Wirsitz. Am 22. Febr., Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 18, belegen zu Sophiadamm; Fläche 3,92,90 Hektar, Reinertrag 43,71 M., Nutzungswerth 36 M.

Unser Bedarf an Sommerbekleidung für die dauernden städtischen Pflegeknaben **lieferbar bis zum 1. Mai cr.**, soll in Submission vergeben werden, und zwar:

58 Knabenanzüge, — von welchen 16 nach Maß anzufertigen sind —, bestehend aus Jaquet, Hose und Weste in drei verschiedenen Größen.

Probestücke, welche jedoch nicht als Muster dienen, liegen in unserem Waisenbureau (Alter Markt Nr. 68 I) zur Ansicht aus.

Versiegelte Angebote sind bis zum 2036

26. d. M., Mittags 12 Uhr,

an das vorbezeichnete Bureau abzugeben. Muster, besonders verpackt und versiegelt, sind gleichzeitig einzureichen und müssen mit Marke ohne Preisangabe versehen sein und den Einsender nicht kenntlich machen.

Die Oeffnung der Offerten erfolgt

am 26. d. M., Nachmittags 4½ Uhr,

an ebenbezeichneter Amtsstelle.

Der den Zuschlag Erhaltende ist verpflichtet, auch etwaigen Nachbedarf während des Jahres 1894/95 zu den offerirten Preisen zu liefern.

Posen, den 13. Februar 1894.

Städtische Waisen-Deputation.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band XV Blatt 453 auf den Namen des Böckermeisters **Telesfor Lipiński** in Posen eingetragene, in der Stadt Wongrowitz am Markt belegene Grundstück

am 27. Februar 1894,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,63 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,09,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 750 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1314

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1894,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, den 29. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

Durch Beschluß der Generalversammlung der **Posener Spritaktiengesellschaft** vom 21. Oktober 1893 ist das Statut in vielen Bestimmungen abgeändert worden. Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen fortan durch Einrückung nur in den Deutschen Reichsanzeiger. 2042

Posen, den 22. Dezember 1893.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist auf Seite 18 unter Nr. 46 Folgendes eingetragen worden: 2038

Spalte 1. Laufende Nr. 46.

Spalte 2. Bezeichnung des Inhabers:

Eduard Speichert

Apotheker.

Spalte 3. Ort der Niederlassung:

Obornik.

Spalte 4. Bezeichnung d. Firma:

E. Speichert.

Spalte 5. Zeit der Eintragung: Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Februar 1894, am 5. Februar 1894.

Obornik, den 5. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 16. Februar d. J. um 11 Uhr Vorm. werde ich in der Pfandkammer Bergstr. 13:

400 Hemden, 78 Fläschchen Saccharin-Tabletten (Zucker), 1 kl. automatischen Apparat von Eisen und diverse Möbel,

um 12 Uhr Mittags Venetianerstraße 4: 2052

200 Schachtel Lederfett, Oele, leere Holzkisten, 2 kl. Decimalwaagen und andere Gegenstände

zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe ✻ Verpachtungen

Sichere Existenz.

Eine lohnende Drechslerei, Wohnung mit sämmtlichen Handwerkzeugen ist wegen Todesfall bald zu vermiethen. Näheres bei **Marie Hartwig,** in Unruhstadt. 1879

Das zur Freien Standesherrschaft **Wartenberg** gehörige Rittergut

Perschau (Bahnstation) nebst den Vorwerken **Nieproschine** und **Briese,**

im Gesammt-Flächeninhalt von ca. 2750 Morgen nutzbarer Fläche, soll vom 1. Juli 1894 bis zum 1. Juli 1910 anderweitig verpachtet werden. 1834

Die Pachtbedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden, auch wird gegen Bezahlung der Kopialien Abschrift derselben ertheilt.

Schloß Wartenberg,

Post Wartenberg, im Febr. 1894.

Prinzliche General-Verwaltung.

Kauf- ✻ Tausch- ✻ Pacht- Mieths-Gesuche

Gartengrundstück

am resp. hinter dem Wildathor gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter Chiffre W. D. 7 Exp. d. Ztg. erbeten. Unterhändler verbeten. 2000

---

30 Liter Milch

hat täglich abzugeben die Verkaufsstelle von 2030

Dom. Gortatowo,

Berlinerstraße 13.

Sofort **billig abzugeben** im ganzen oder getheilt

5 Dampframmen

mit endloser Kette,

1425 lfd. Mtr. Schmalspurgleis,

15 Muldenkipper,

40 Karren aus Holz und Eisen,

alles gebraucht aber noch sehr gut verwendbar. 2008

Evt. auch **miethsweise.**

Gefl. Anfragen sub N. 364 an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Gebrauchte Mahag.-Möbel,

darunter 1 eleganter Spiegel mit Marmor-Platte, 1 Buffet 2c., sowie Birkenmöbel, 1 Cello und 3 Bronze-Gaskronen billig zu verkaufen Grabenstr. 27, Pt. 2019

Ein fast neuer grauer

Hohenzollern-Mantel

ist billig zu verkaufen Wronkerplatz 3 II links. 2048

Grosse Lotterie.

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.

5000 Gewinne

darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w., u. s. w. **Loose à 1 Mark,** 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523

In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **S. Hepner,** Wronkerstr. 92, I. Etage.

Staatsmedaille 1888.

Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

Hildebrand's Deutschen Kakao,

das Pfund (½ Kilo) Mk. 2,40. 1770

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, **Berlin.**

Jeden Monat ein sicherer Treffer!

Keine sogenannte Ratenloose. — Ankauf überall gesetzlich erlaubt.

Baare Geldgewinne ohne Abzug:

1 à 300 000 M.
2 à 150 000 M.
1 à 120 000 M.
1 à 105 000 M.
1 à 48 000 M.
2 à 30 000 M.
1 à 24 000 M.
2 à 15 000 M.
2 à 12 000 M.
5 à 6 000 M.
u. s. w. u. s. w.

36,155 Gewinne mit ca. 5 Million. Mark.

Bedeutend besser und chancenreicher als Klassen- oder Lotterieloose sind

12 gesetzl. erlaubte **Serienloose,**

welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie **bestimmt mit einem Gewinn gezogen werden müssen.** Im Ganzen **36,155** Loose mit **36,155** Gewinnen im Gesammtbetrage von 1916

ca. 5 Millionen Mark.

Nächste Ziehung schon 1. März.

Jedes dieser 12 Loose **muss**, wie oben gesagt, innerhalb eines Jahres mit je einem Treffer gezogen werden, wofür ich jede Garantie übernehme. **Ein jeder** Spieler **muss 12 mal** im Jahre gewinnen.

Beste und chancenreichste Loose der Welt!

Jährlich 12 Ziehungen, jeden Monat 1 Ziehung. **1/100 Antheil** an allen **12 ganzen Loosen** kostet zu jeder Ziehung **3,50 Mark.**

1/50 Anth. 7 M. pro Ziehung. Gefl. Aufträge erbitte bald, auch gegen Nachnahme. Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl,

Berlin - Niederschönhausen.

Mit dem geringen monatlichen Risiko von 3,50 Mark kann man jährlich ca. 10 000 M. gewinnen.

Massower Loose à 1,20 incl. Liste



Königsberger Thee-Compagnie

BERLIN. C. JERUSALEMERSTR. 28

liefert die beliebtesten

Thee

Mischungen in Deutschland.

Aeltestes Thee-Import Geschäft.

Depots bei Herren **Ad. Asch Söhne** und **Rob. Basch,** Breitestrasse. 174

In **Chicago prämiirt** wurden

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176

L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung. **Galvanoplastische** und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Mieths-Gesuche.

Markt 52, II Tr., 3 Zimmer mit Zub. und 1 Laden Wasserstr. 1 sofort zu vermiethen. 1680

---

1 kleiner Laden zu vermiethen Wilhelmsstraße 26. 1989

Louisenstr. 21 1. Et.

ist versetzungshalber 1 Wohn. von 6 Zimm., Küche u. Nebeng. sof. oder zum 1. April (vor Ostern beziehbar) billig z. verm. 696

Herrschaftl. Wohn. v. 5 Zimm. mit Zubehör ist wegzugshalber zum 1. April zu vermiethen. (Preis 900 M.) St. Martin 16/17, 3 Tr. links, woselbst zu erfragen.

St. Martin Nr. 11, 1. Et., sind zwei Stuben, Küche, Entree mit dazu gehörigem Nebengelaß sofort oder 1. April zu verm. Näh. bei **P. Müller,** das. 1250

Eine möbl. Wohnung von 3 bis 4 Zim. mit Küche wird vom 1. April auf 2—3 Monate zu miethen gesucht. Offerten in der Exp d. Pos. Ztg. J. K. 100. 2022

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing., bill. zu verm.

---

2 gr. Zimm. u. K., 1 Z. u K. z. sof. St. Martin 33 z v. 2028

Die vom Bildhauer Tuszewski innegehabten Räumlichkeiten sind vom 1. April 1894 zu verm.

Gustav Friedmann,

2049 Schützenstraße 30.

☞ Breslauerstraße 36 sind 3 Zimmer und Küche billig zu vermiethen. ☜ 2047

Ein Zimmer mit Gelaß als Bureau geeignet, evtl. auch dementsprechend möblirt, in der Nähe der Garnisonkirche vom 1. April ab zu miethen gesucht. 2043

Gefl. Offerten unter **Z. 10** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möblirtes Zimmer und Mittagstisch wird p. April in der Nähe des Marktes bei jüd. Familie gesucht. Offerten mit Preisangabe **A. Z. 94** postlagernd. 2016

Stellen-Angebote.

Unsere Generalagentur für Posen und Umgegend,

in welcher eine größere Anzahl fester Kontrakte vorhanden, ist neu zu besetzen. Meldungen von geeigneten Bewerbern, welche in den großkaufmännischen Kreisen Posens gut eingeführt sind, erbitten wir nach Berlin, Breitestr. 11. 1927

Die Special-Direction des Rheinisch-Westfälischen Lloyd

Transport-Vers.-Act.-Ges.

Felix Leopold Meyer.

Bordeaux.

Eine leistungsfähige Bordeaux-Firma sucht **tüchtige Agenten** unter coulanten Bedingungen. Off. an **Reiss & Cie., Bordeaux.**

Eine der größten und leistungsfähigsten 2010

Margarinefabriken

sucht einen tüchtigen, bei der besseren Kundschaft gut eingeführten

Vertreter.

Gefl. Offerten an **Haasenstein u. Vogler, A.-G.,** Breslau sub H. 2841.

Eine **Conservenfabrik** sucht für Posen einen 2055

tüchtigen Vertreter.

Offerten unter E. 95 an die Exped. des Blattes erbeten.

Breslauer Korn-Brennerei 1969

Paul Glatzel, Breslau,

sucht **Vertreter** gegen Provision.

Firma 1879 im Handelsregister eingetragen.)

R. von Koczorowski, Placirungs-Bureau,

Wilhelmsplatz 10,

für Wirthschaftsbeamten, Brenner, Förster, Kaufleute, Hauslehrer, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen. 15860

☞ **Stellung** erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Für das Comptoir eines Kolonialwaarengeschäftes en gros wird ein der Branche kundiger selbstständig arbeitender **Comptoirist,** christlicher Confession, mit höherer Schulbildung, welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften unter **A. G. 300** befördert die Exped. der Thorner Ztg. Thorn. 1673

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

jungen Mann

(Pole), der seine Lehrzeit beendet hat. 2012

Salomon Levy,

Wongrowitz.

Ein Commis

und ein 2017

Lehrling

finden per April Stellung.

Rudolph Chaym,

Colonialwaaren-Handlung.

Zum **sofortigen** Antritt suche ich eine mosaische 2053

Wirthschafterin,

die selbständig einen Haushalt zu leiten versteht, auch in der Küche firm ist. Offerten bitte in der Exped. dieser Ztg. unter C. 68. niederzulegen.

Für mein Geschäft und Haushalt suche zum 1. April eine

tüchtige Wirthin.

Offerten unter G. W. 100 in der Expedition dieser Zeitung erbeten. 2039

Zum 1. April 1894 suche ich

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

E. Rehfeldsche Buchhandlung,

434 Wilhelmsplatz Nr. 1.

Wirthschafts-Eleve

findet bei mäßiger Pensionszahlung **unter direkter Leitung des Besitzers** Aufnahme. 1970

Dom. Strzyżew,

Kr. Schildberg.

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung als Wirthschafts-Inspektor v. 1. April resp. 1. Juli 1894 auf größeren Besitzungen od. z. selbst. Bewirthschaftung e. Nebengutes. Bin 39 Jahre alt, unverh., militärfrei, ev. seit 1873 Landwirth; 10 Jahre in ungekündigter Stellung, beider Landessprachen mächtig. Näh. zu erf. b. Ed. Karge, Posen, Neuestr. 7/8.

Eine Kindergärtnerin, 18 J., kath., polnisch u. deutsch sprechend, musikalisch, sucht Stellung als **Bonne** 1. März d. J. Offerten M. W. 100 postl. 2026

Junge Mädchen v. außerhalb suchen Stellung in einem Fleischgeschäft, die in solchem schon thätig waren. Zu erfr. Ziegenstr. 25 Lüdeke.

Suche Stellung per bald oder später als 2031

Wirthschafts-Assistent,

Hofverwalter oder Rechnungsführer, bin 21 J. alt, mit guten Zeugnissen vers. Off. an **Franke,** Brandenburg a. H., Nicolaistr. 16.

Suche auf sofort oder später Stelle als **Aufwartemädchen.**

Pauline Epbinder,

Ritterstraße 36,

2029 4. Eingang, 3. Etage.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.